

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

23.1.1941 (No. 22)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspresse: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühr. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 22

Straßburg, 23. Januar 1941

Donnerstag-Ausgabe

Deutliche Worte an USA.

Matsuoka über Japans Aussenpolitik - Amerikas Verantwortung

Tokio, 23. Januar. Außenminister Matsuoka, der am Dienstag in der Eröffnungssitzung des Reichstages nach Ministerpräsident Fürst Konoye das Wort ergriff, leitete seine Rede mit dem Hinweis auf das Ziel der japanischen Außenpolitik ein, allen Völkern der Welt den ihnen zustehenden Lebensraum sicherzustellen. Das Ziel des Dreimächtepaktes — abgeschlossen zwischen Japan, Deutschland und Italien am 27. September 1940 — ist nichts anderes als die Verwirklichung dieses großen Ideals.

Weiter erklärte Matsuoka: Wir haben uns zu dem Ziel bekannt, alle Völker des großen Asiens in ihre ursprüngliche und die ihnen zukommende Lage zurückzubringen, das Entgegenkommen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu fördern und so das Beispiel einer universellen Eintracht zu geben. Der Dreierpakt sieht vor, daß Japan die Führerschaft Deutschlands und Italiens mit ihren gleichlaufenden Bestrebungen in Europa anerkennt.

Bezüglich Sowjetrußlands erklärte Außenminister Matsuoka, daß die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland verbessert werden müßten. »Außerste Anstrengungen«, so erklärte er, »werden wir machen, um gegenseitige Mißverständnisse zu beseitigen und wenn möglich eine grundsätzliche und weitgehende Bereinigung der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen. Gerade jetzt würden Verhandlungen über Grenzfragen, Fischerei und japanische Konzessionen in Nordsachalin ge-

führt, und einige dieser Fragen seien auf dem Wege der Bereinigung. »In diesem Punkte teilen Deutschland und Italien die Wünsche Japans. Die Bestimmungen des Artikels 5 des Dreimächtepaktes machen es klar, daß der Pakt nicht gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Wir hoffen ernstlich, daß Moskau die wahren Absichten Japans versteht und daß beide Länder im Geist des Entgegenkommens und der Versöhnung das Ziel einer Verbesserung ihrer Beziehungen erreichen werden.«

Zur Außenhandelsfrage Japans erklärte Matsuoka, daß sowohl die Vereinigten Staaten wie England zu schärfsten Restriktionen übergegangen seien, während die britischen Dominien und Kolonien die japanische Schifffahrt behinderten. Japan sei deshalb gezwungen, seine nationale Rüstung bis zum Äußersten zu organisieren, um einmal dem Druck von außen zu begegnen und außerdem zur Sicherstellung seiner Wirtschaft das Gebiet eines größeren Asiens zur Selbstversorgung vorzubereiten.

Zur Haltung der Vereinigten Staaten übergehend, stellte Matsuoka fest, daß

die USA der Neuordnung eines größeren Asiens als der Lebensfrage Japans kein Verständnis entgegenbrächten. Die Vereinigten Staaten schienen ihre östliche Verteidigungslinie im Mittleren Atlantik und ihre westliche im östlichen Stillen Ozean zwischen China und der Südsee zu sehen. »Wenn die Vereinigten Staaten eine solche Haltung einnehmen, so dürfte das Rückwirkungen auf unsere Vorherrschaft im westlichen Pazifik haben. Ich glaube, daß eine solche Haltung Amerikas nicht als Beitrag zur Förderung des Weltfriedens angesehen werden kann. Um offen zu sprechen: Ich würde eine solche Haltung der Vereinigten Staaten um der Freundschaft zwischen Japan und Amerika, um des Friedens im Pazifik und um des Weltfriedens Willen bedauern.«

Es ist meine erste Hoffnung, daß eine große Nation wie die Vereinigten Staaten sich ihrer Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens bewußt wird und über ihre Haltung in religiöser Überzeugung nachdenkt und mutig Vergangenes (Schluß Seite 2)

1,15 Millionen in WHW.-Wertscheinen

Kameradschaftliche Reichshilfe für das Elsaß

Straßburg, 23. Januar. Eine sehr erfreuliche Mitteilung macht jetzt der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk im Gau Baden und im Elsaß. Danach kommen allein im Monat Januar 1941 an die Hilfsbedürftigen des Landes Oberrhein WHW.-Wertscheine in Höhe von 2.291.073,50 RM. zur Ausgabe. Während hiervon für den Gau Baden 1.142.086,50 RM. zur Verfügung stehen, werden im Elsaß Wertscheine im Betrag von 1.148.987,— RM. verausgabt. Aus der Gegenüberstellung dieser Werte und der Einwohnerzahlen — Baden zählt ungefähr doppelt so viele Einwohner wie das Elsaß — ergibt sich die äußerst

aktive und kameradschaftliche Hilfe aller Deutschen im Reich für die beiden einstigen Grenzländer. Mit der Januar-Wertscheinausgabe bewährt sich wiederum der neue deutsche Sozialstaat des Führers. Seit der Machtübernahme war es die vornehmliche Sorge der Nationalsozialisten, den Familien des wirtschaftlich noch schwachen Bevölkerungsteils zu helfen.

Badner und Elsässer vergelten auch diese Hilfe durch Treue und Opferbereitschaft, durch Vertiefung ihrer neuen Gemeinsamkeit, die Adolf Hitler ihnen jetzt mitten im Freiheitskampf der Deutschen zur Wirklichkeit werden ließ.

Großsyrisches Königtum - gescheitert

Mißlungene Pläne Englands — Dentz empfing Würdenträger

Dr. v. L. Rom, 23. Januar. Die Londoner Pläne, sich die Hilfe der arabischen Völker zur Errichtung eines Königreiches Großsyrrien zu sichern, sind an der offenen Abneigung aller maßgebenden arabischen Kreise von Mekka bis Damaskus gescheitert. Dieser Fehlschlag in der Arabienpolitik mußte jetzt von englischer Seite selbst eingestanden werden durch die lakonische Erklärung, die britische Diplomatie sei an einem großsyrischen Königtum nicht mehr interessiert. Agenten des Intelligence Service, denen die Aufgabe zugefallen war, dieses Projekt in Syrien zu betreiben und womöglich in Sy-

rien und im Libanon Aufstände zugunsten der Engländer anzuzetteln, hatten keinen Erfolg. Ueber die Einstellung der Araber Syriens gegenüber England gibt die Welle der Empörung Ausdruck, die unter den Syrern um sich gegriffen hat, die den syrischen Politiker Shahbandar erschossen hatten. Nachdem die Verteidiger ein Gnadengesuch eingereicht hatten, sah sich der französische Oberkommissar für Syrien, General Dentz veranlaßt, eine unter Führung des Scheichs von Quettani stehende Abordnung geistlicher und politischer Würdenträger zu empfangen, die um Gnade für die zwei Verurteilten bat.



Mussert mit Reichsführer # Himmler beim Reichsschatzmeister Schwarz. Von links: Reichsführer # Himmler, Reichsschatzmeister Schwarz, der Führer der holländischen Nationalsozialisten Mussert und Reichskommissar Scyss-Inquart. (Aufnahme: V.eitbild)

Land der Skipetaren

Von Dr. Ludwig Grösser

Straßburg, 23. Januar

Kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges befand sich unser Dr. Gr.-Redaktionsmitglied auf Balkanfahrt. Aus einer damals erfolgten, grösseren Veröffentlichung bringen wir nachfolgend ein Stimmungsbild aus Albanien.

Vergangenen Herbst erschien im Verlag von Julius Kittls Nachfolger, Leipzig und Mährisch-Osttau, unter dem Titel »Sehnsucht nach dem Südens« ein farbiges Buch, dessen Verfasser, Raoul Francé und Annie Francé-Harrar, einen äußerst stimmungsvollen Beitrag zur Psychologie der Mittelmeerländer und ihrer uralten, interessanten Kulturen liefern. In einem kurzen, wenige Seiten umfassenden Essay über Albanien erzählt hier der Verfasser, ein Späßvogel habe einmal in Gesellschaft rundum die Frage gestellt, was jeder der Anwesenden von Albanien wisse. Und es stellte sich dabei heraus, daß außer jener achtmonatigen Episode der Regierungszeit des deutschen Fürsten von Wied kurz vor Ausbruch des Weltkrieges und außer der romantischen Hochzeit Zogus mit der ungarischen Gräfin Apponyi nicht das Gerücht über Albanien im Gedächtnis der Befragten zu finden war.

Und doch ist gerade diese Ecke des Balkans einer der interessantesten Winkel Europas überhaupt. Nicht deshalb etwa, weil das gebirgige Land, dessen Bewohner seit Jahrhunderten in den Armeen fremder Länder unter dem Namen »Arnauten« Kriegsdienst tun, der Schauplatz jener Reiseerzählung ist, die Karl May »Im Lande der Skipetaren« überschrieben hat — Skipetaren nennen sich nämlich die Albaner selbst —, sondern weil dieser weltverlorene Flecken am Körper Europas mit die älteste Geschichte des Kontinents aufweist. Denn bis ins achte oder neunte vorchristliche Jahrtausend reicht die Besiedlung und Kultur dieses Ländchens. Illyrier sind die ältesten Besiedler dieses Gebietes gewesen, das sich in einer Ausdehnung von 27.000 Quadratkilometer zwischen Südslawien und Griechenland einschleibt und »Illyrien«, das heißt noch Boden jenseits der Frühgeschichte, ist gleichbedeutend mit dem Aufkommen der Bronze- und ersten Eisenzeit, deren Träger wir geschichtlich nicht mehr erfassen können. Sicher aber gehören die Albaner einem der ältesten arischen Volksstämme Europas an und uralt sind ihre Sitten und Gebräuche, die aus ferner Vorzeit in die Gegenwart herauftragen und darauf warten, im Schmelztiegel einer neuen Volkwerdung in modernem Sinne umgewertet zu werden. Denn bis heute unterbinden weitgehende Blutrache, grausam ausgeübt wie kürzlich noch auf Korsika, das Werden jedes neuzeitlichen Staatsgebildes und das kleine Volk reibt sich auf in blutigen Sippenfehden. Für Italien eine Aufgabe, die baldiger Lösung harret.

Ist Albanien wohlhabend?

Man kommt um die Frage nicht herum, wenn der kleine Küstenfrachter, der einen von Budva südwärts trägt, einen Blick in die stattliche Bucht von Bar (Antivari) tun läßt, um dann hinüber nach Durazzo abzuschwenken. Nein, Albanien ist nicht wohlhabend. Wohl gibt es hier, wie in Griechenland, eine Anzahl reicher Persönlichkeiten. Aber ihnen steht die breite Masse der nichts oder sehr wenig Besitzenden gegenüber. Die Kultur des Landes ist seit urdenklichen Zeiten eine Hirtenkultur, die Ausfuhr besteht schon ewig aus Schildkröten, Melonen, Schafen, Öl und Eichen-

„Keinerlei Gefahr“

Bulgarien und die deutschen Truppen in Rumänien

Berlin, 23. Januar

»Bulgarien sieht in den deutschen Truppen in Rumänien keinerlei Gefahr.« Das ist die bemerkenswerte Feststellung des bulgarischen Gesandten in Berlin Dragjanow, der gegenwärtig in Sofia zur Berichterstattung weilt und der jugoslawischen Presse die zitierten Ausführungen machte. Bulgarien anerkennt die Notwendigkeit der Anwesenheit deutscher Truppen in Rumänien, um dieses Land, das für die deutsche Versorgung von Wichtigkeit sei, vor eventuellen Überraschungen von seiten anderer kriegführender Mächte zu schützen. Diese Feststellung ist geeignet, vielfach verbreitete Thesen über den Sinn der Anwesenheit deutscher Truppen in Rumänien und ihrer angeblichen speziellen Aufgabe gegenüber Bulgarien auf den richtigen Kern zurückzuführen.

Luftaufklärung über dem Atlantik

Pflichterfolg erfolgreich bombardiert

Berlin, 22. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftaufklärung über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London und Südostengland, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelsschiff erhielt westlich Irlands so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsschifffahrt versenkte die Kampfstaffel des Hauptmann Daser bisher 145 200 BRT. Hieran ist Hauptmann Daser selbst mit 57 000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Elf britische Kreuzer vernichtet

Große britische Entstellungen

Berlin, 23. Januar

Die deutsche Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen versenkten »Southampton« im Verlauf des Krieges elf britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerverluste stehen einwandfrei fest und sind in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht erhärtet worden. Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Versenkung der »Southampton« erklärt: »Der Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiffseinheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luftangriffes versenkt wurde, so sind diese Ausführungen eine derart große Entstellung, daß sie auch für die mancherlei Zumutungen gewohnten Engländer die Grenze des Erträglichen überschreitet.

Vergebliche Bemühungen

Butler über die Beziehungen mit Rußland

New York, 23. Januar

Wie aus London gemeldet wird, teilte der Unterstaatssekretär im Außenamt, Butler, mit, daß Englands Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen mit Sowjetrußland seit Oktober vorigen Jahres zum Stillstand gekommen seien. Moskau sei seinerzeit auf die englischen Vorschläge nicht eingegangen und seitdem sei man nicht weitergekommen.

knoppeln, die zum Gerben verwendet werden. Was sonst den Küstenländern der Adria Geld bringt, der Reiseverkehr, ist in Albanien noch eine ungelöste Frage. Immer noch befindet sich das Land der Skiptaren erst auf dem Wege zum Anschluß an das Europa des 20. Jahrhunderts.

Eigenartig flach ist diese albanische Küste, die sich in einer Länge von rund 300 Kilometern von Bar über Durazzo und Valona hinab nach Santi Quaranta zieht. Es ist, als seien die Dinarischen Alpen, deren albanischer Zweig sich tief südostwärts erstreckt, hier jäh vor etwas zurückgewichen, um einem schmalen, stellenweise äußerst sumpfigen Küstenstreifen Raum zu geben. Auch das Meer hat seine satten, blauen Töne, wie sie die Wasser Dalmatiens und das Ionische Gestade kennzeichnen, hier an ein schmutziges Hellgrün verloren und selbst der Himmel scheint einen leichten Schleier umgeben zu haben. Weiß die Natur, daß an der ganzen albanischen Küste ein fürchterliches Gespenst umgeht, daß das Sumpffieber seine dürrn Arme nach jedem ausstreckt, der hier den Fuß an Land setzt? Erst südlich von Valona, wo die Schiffe Kurs nach Korfu nehmen, kehrt das Gebirge wieder und die Wellen des Ionischen Meeres umspielen von neuem in tiefer Bläue die Gegend des Phäakenlandes.

Ein fürchterliches Geräusch hat uns an diesem Vormittag geweckt, die »Nervensäge« lief. Ehe es noch Frühstückszeit war, hatte unsere wackre Nußschale — sie verzeichnete lediglich 1000 Tonnen — an der Mole von Durazzo festgemacht und lud nun unter gleichmäßigem Lärm Bretter und Kisten aus und ein. Die Welle des Ladekrans verursachte dazu einen Heidenpektakel, der ein Gefühl hervorrief, als würde einem das Rückgrat hübsch fein säuberlich aus dem Körper gezogen und der Hinterkopf gleichzeitig mit Hammerschlägen bearbeitet. So ging man gern an Deck, wo der Höllenlärm viel erträglicher war als in der engen, heißen Kabine. Oben herrschte reges Leben, auch die italienische Paßkontrolle war schon da und gleich neben uns wiegen sich mehrere italienische Torpedoboote im Hauche der leichten Morgenbrise. Von der Landseite her grüßte auf einem stillen, fast unvermittelt ansteigenden Kegel ein burgartiges Schloß. Ueber allem aber stand ungeschrieben in riesigen Lettern nur das eine Wort Hitze. Dabei zeigte die Uhr erst einhalb sieben vormittag.

Lire und Lek

Zwischen der Mole und den ersten Häusern der Stadt Durazzo liegt ödes, freies Gelände. Nicht allzuweit vom Kai entfernt steht ein italienischer Posten und sieht zu, wie ein Frachter, der von Brindisi herübergekommen ist, aus seinem behäbigen, schwarzen Bauch eine Kleinstraßenwalze nach der anderen entläßt. Die Italiener sind ja, wie schon der Abessinienfeldzug bewiesen hat und wenn man von den Römern absehen will, Meister im Straßenbau und das durch Personalunion seit jüngster Zeit an Italien gekettete Albanien kann ja Straßen so notwendig brauchen, wenn anders Europa hier seinen Einzug halten soll. Allerdings hat der Posten eine andere Aufgabe, als Gedanken über die zukünftige Entwicklung des Arnaulandes anzustellen. Er steht nämlich vor einem großen Stapel von gebündelten Gewehren, unter denen man groteske Antiquitäten feststellen kann. Es sind die Waffen jener Albanier, die in den Ostertagen dieses Jahres bei der militärischen Besetzung des Landes den Italienern einige Zeitlang die Hölle heiß machten. Man erzählt, daß die Verteidiger ihre Munition bis zur letzten Patrone verschossen und dann nach Niederlegung der Waffen abrückten. Spuren dieser Kämpfe lassen sich verschiedentlich in der Gestalt von Einschlägen an einzelnen Häusern hier, in Valona und in Santi Quaranta — es hieß zuletzt zu Ehren Zogus Zogai — feststellen, von umfangreichen Zerstörungen, wie sie gewisse Auslandszeitungen melden wollten, natürlich nichts zu sehen.

»Haben Sie Lek?, fragt der Kaffeehausbesitzer, der trotz der frühen Stunde seine wenigen, baufälligen Tische und Stühle bereits vor seinem Hause aufgebaut hat, als wir zahlen wollen. Nein, wir hatten keine Lek, auch keine Lire, nur Dinare. »Da drüben wird gewechselt«, meinte der freundliche Albanier dann und zeigte auf ein kleines Geschäftchen, in dem es Zigaretten und Postkarten, kitschige Reiseandenken, Schnürsenkel, Streichhölzer und dergleichen mehr gab. Dort gab es aber auch einen soliden Eisenschrank, in dessen Fächern der Wechsel Devisen aus aller Herren Länder wohl sortiert aufbewahrt. Sein Kurs hatte mit der eigentlichen Relation der Währungen zueinander wenig zu tun. Aber er hatte Lek (oder heißt die Mehrzahl Leks?). Stolz bummelte man dann die Hauptstraße hinunter, auf der italienisches Militär, Infanterie und Marine, stark in Erscheinung trat. Aber außer dem ärmlichen Bazarviertel und der neuen prächtigen Moschee, die erst vor wenigen Wochen eingeweiht wurde, ist in Durazzo recht wenig zu sehen. Nichts erinnert daran, daß hier einst das antike Dyrrhachium stand, jene wohlhabende römische Handelsstadt, von der aus italienische und griechische Produkte bis nach Byzanz gingen, nichts auch, daß hier Cäsar, Pompejus und Augustus kämpften und daß Roms bekanntester Redner, Marcus Tullius Cicero, an diesen Gestaden im Exil lebte. Nur strategisch hat Durazzo heute eine gesteigerte Bedeutung ebenso wie Valona und der südlichste albanische Hafen Santi Quaranta: Italien hütet hier den Eingang zur Straße von Otranto, die den Schlüssel zur Adria bedeutet,

Heflige Kämpfe um Tobruk

Bomben auf Saloniki, Korfu und Malta

Rom, 22. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee. Zahlreiche Bomber- und Fliegerverbände haben mit größter Hefigkeit militärische Anlagen, Straßen, Brücken und Plakstellungen angegriffen. Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki, Volos, Prevesa und Korfu wirksam mit Bomben belegt. In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deutschen Fliegerkorps Einflüge auf die Flugplätze und Hafenanlagen von Malta unternommen.

Der feindliche Angriff auf Tobruk, das schon seit 20 Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Artilleriefeuer und Bombenangriffen lag, begann am Dienstag, 21. Januar, morgens. Dem Angriff ging in der Nacht eine bis zum Morgengrauen dauernde Beschießung von See

aus voraus. Er wurde tagsüber durch aufeinanderfolgende Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterstützt. An diesem Angriff nahmen, wie festgestellt werden konnte, drei australische Divisionen, verstärkt durch zwei Regimenter schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine motorisierte Formation »Freier Franzosen« teil. Am andern Tag war es dem Feinde nach harten Kämpfen gelungen, in die Stützpunkte des Ostabschnittes des Platzes einzudringen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streitkräften in verschiedenen Richtungen vorgestoßen, die von unseren Abteilungen an den vorgesehenen Punkten zum Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt. Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Abteilungen bombardiert. Im Ägäischen Meer haben unsere Bombenflugzeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen. Ein Tanker wurde getroffen.

Das Generalreferat

Mit dem Generalreferat beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß wurde zum ersten Male etwas vollständig Neues geschaffen, als Reichsstatthalter Robert Wagner das Generalreferat als Glied seiner Dienststelle ins Leben rief. Er ging dabei in logischer Erkenntnis der Dinge davon aus, nunmehr einen festen Kontakt zwischen dem Reich und dem wieder deutschen Elsaß und seinen Menschen von haben und drüben in lebendigster Ausstrahlung einer positiven Wechselbeziehung herzustellen.

Wie immer in solchen Fällen, stellte auch diesmal das nationalsozialistische Deutschland den richtigen Mann an den richtigen Ort: Dr. Robert Ernst, Major in der deutschen Luftwaffe, Sohn der elsässischen Heimat, im berechtigten kolonialen Prozeß von den Franzosen zusammen mit Karl Roos im Abwesenheitsverfahren zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, seit 1918 im Reiche lebend und seit 1933 Leiter des Bundes der Elsaß-Lothringer in Deutschland; von hier aus hat er die Fühlung mit seiner Heimat nie verloren, vor allen Dingen aber nicht mit den Männern, die nach 1918 im Lande selbst den schwersten Kampf führten.

Bei der seinerzeitigen Aufnahme der praktischen Arbeit des Generalreferates für das Elsaß beim Cdz, galt es zunächst, die aus der Situation des Augenblicks heraus geborenen Wünsche, Anregungen, Bitten und Hinweise in Einklang mit den Gesamterfordernissen zu bringen, sie

gegen- und miteinander abzustimmen und zu steuern und sie vor allem in die richtigen weiterverarbeitenden Kanäle zu leiten. Ueber dem stand aber vor allem eins: Das gegenseitige Verständnis von haben und drüben zu wecken und wachzuhalten und hier in erster Linie den nach Erkenntnis ringenden elsässischen Volksgenossen gegenüber dem nationalsozialistischen Reich ihre positiv zu gestaltende Einsicht zu erleichtern. Der Möglichkeiten hierzu waren übergenug. Sel es nun durch Uebernahme von Referaten in Lehrgängen, Schulungskursen, Aufklärungsversammlungen oder sonstigen Veranstaltungen — der Initiative des Generalreferates waren keine Grenzen gezogen. Kurzum: Es ist die Stelle — auch heute noch — bei der nach außen hin kaum sichtbar ungezählte Fäden zusammenlaufen und ihren Ausgangspunkt nehmen. Es ist keine Behörde im üblichen Sinne, bei der es etwa ein streng abgegrenztes und bestimmtes Betätigungsfeld gibt. Nein! Und hier liegt eben schon strukturell das Neue. Der Generalreferat hat eben über alle Fragen, die die elsässischen deutschen Menschen sowie das Land selbst, seine Einrichtungen und Institutionen jedweder Art betreffen, dabei aber auch — ob in fachlicher oder personeller Hinsicht — ins Reich hinübergriffen, dem Chef der Zivilverwaltung, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, referierend Vortrag zu halten. Daher auch die Namensgebung: Generalreferat für das Elsaß! W. M.

Churchill will am „Leben bleiben“

Eine Rede im Unterhaus

H. W. Stockholm, 23. Januar

Churchill sprach am Mittwoch im Unterhaus über die »Mechanisierung der englischen Kriegsführung«. Er ging hierbei auf die organischen und technischen Schwierigkeiten ein, die in der englischen Öffentlichkeit und im Parlament in der letzten Zeit vermehrte Kritik erfahren haben. Im übrigen sprach Churchill sich wieder einmal gegen die Verkleinerung des Kriegskabinetts auf vier bis fünf Mann aus. Es sei besser, im verantwortlichen Zentrum der Regierung die Inhaber der »Schlüssel-Ministerien« zu haben: den Außenminister, den Finanzminister, den Arbeitsminister, die drei Verteidigungsminister und den Minister für Flugzeugproduktion, den diese seien — wie Churchill sich ausdrückte — »der Schlüssel für Englands am Lebenbleiben«.

Engländer sollen Japan verlassen

»Keine Garantie für eine sichere Reise«

O. Sch. Bern, 23. Januar

England hat einigen britischen Meldungen zufolge durch seinen Botschafter in Tokio alle in Japan noch ansässigen englischen Staatsbürger aufgefordert, das Land zu verlassen. In der Mitteilung der englischen Botschaft wird erklärt, daß England bei einer weiteren Verzögerung der Abreise keine Garantie für eine sichere Reise übernehmen könne.

Araber legten Landminen

Angriff auf britisches Waffendepot

Dr. v. L. Rom, 23. Januar

Auf der Straße Jerusalem—Jaffa wurden zahlreiche englische Militärlastkraftwagen durch Auflaufen auf Landminen zerstört, die von arabischen Aktivisten gelegt worden waren. In der Nähe von Jerusalem gelang es den Arabern, von zerstörten englischen Motorfahrzeugen Waffen und Munition zu erbeuten. Im Süden des Sees Tiberiat griffen die Araber ein englisches Waffendepot an und verwundeten zahlreiche Soldaten.

Lügen um Spanien

Keine Getreidekäufe des Reiches

H. D. Madrid, 23. Januar

Die Zeitung »La Vanguardia« veröffentlicht eine ausführliche Erklärung des deutschen Botschafters, in der dieser energisch mit einer Reihe von gewissen Elementen in Umlauf gesetzten Gerüchten abrechnet, wonach Deutschland aus Spanien Lebensmittel, insbesondere Getreide ausgeführt habe. Die Versorgung mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln, so sagte der Botschafter, sei für Deutschland kein Problem, am aller wenigsten aber würde die nationalsozialistische Regierung auch nur einen Sack Weizen oder Mehl von Spanien beziehen, da sie nur zu gut wisse, daß es gerade hierin in Spanien am meisten mangle. Diese hinterhältigen, brunnenvergiftenden Machenschaften zielten auf nichts anderes ab, als die traditionelle Freundschaft zwischen den Ländern zu stören.

Vichy-Protest gegen den Piratenakt

Appell an alle amerikanischen Staaten

Genf, 22. Januar

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat die französische Regierung im Anschluß an die Aufbringung des französischen Transportschiffs »Mendoza« durch ein englisches Kriegsschiff in London Protest eingelegt. Gleichzeitig hat die französische Regierung an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert unter Hinweis darauf, daß die Aufbringung und Beschlagnahme der »Mendoza« innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone erfolgt ist. Frankreich hat zum Ausdruck gebracht, daß dies ein eklatanter Anlaß dafür sei, die Respektierung dieser Neutralitätszone zu verlangen. Abgesehen von den völkerrechtlichen Erwägungen hat die französische Regierung sowohl gegenüber England als auch gegenüber den amerikanischen Staaten das humanitäre Moment unterstrichen, da der von dem britischen Piratenakt betroffene Dampfer bekanntlich Heil- und Stärkungsmittel für Frauen und Kinder im unbesetzten Frankreich an Bord hatte.

Stille Annektion Neufundlands. Nach Erklärungen des »Kommissars für die Verteidigung von Neufundland« halten sich jetzt bereits mehr als 1000 Soldaten aus den Vereinigten Staaten in Neufundland auf.

Howwelschpän

Während des Einzuges in das Kapitol zu Washington mußten 2000 Geheimpolizisten zum Schutze des Präsidenten aufgeboten werden, um die Möglichkeit eines Attentats von seiten seiner politischen Gegner auszuschalten. Die britische Agentur »Exchange« bemerkt dazu, dieses Aufgebot sei nötig gewesen, da Roosevelts Politik zugunsten Englands den Kreis seiner Feinde vergrößert habe. Die keineswegs als befängelt geltende Agentur muß es ja schließlich wissen.

Das Unterhaus hatte wieder einmal seinen Skandal. Sir Robert Boothby, Parlamentssekretär im Ernährungsministerium, hatte sich an tschechischen Guthaben vergriffen und große Summen veruntreut. Obwohl sein Auftreten »im Widerstreit zu den Gesetzen des Unterhauses stand und die Würde des Parlaments kränkte«, ist dem sauberen Kumpen Churchills kein Haar gekrümmt worden. Sir Robert hat jedenfalls gezeigt, wie England die Interessen seiner »Schützlinge« zu wahren pflegt.

Die englischen Plutokraten wollen noch mehr am Krieg verdienen. Sie haben eine Herabsetzung der Kriegsgewinnsteuer von 100 Prozent auf 60 Prozent beantragt, um Kapitalien zu sammeln für den »Wiederaufbau nach dem Kriege«. — Wie man sieht, ist es noch ein sehr weiter Weg zum »schönen Großbritannien«.

Flottenadmiral Lord Chatfield behauptet, die britische Admiralität sei »nicht sonderlich beunruhigt« durch die deutschen Luftvorstöße im Mittelmeer. Englands Lage zur See sei sogar noch in Verbesserung begriffen. — Warum denn dann die fortgesetzten SOS-Rufe nach USA? *

Die englischen Banken im Irak wurden angewiesen, alle Devisenzahlungen für Waren einzustellen, die nicht auf englischen oder »alliierten« Schiffen nach Basra eingeführt werden. Auf diese Weise will England den Handelsverkehr des Irak mit Japan sabotieren. — England, der fürsorgliche Schützer der kleinen Nahoststaaten! *

Winston Churchill hat die Ehrenmitgliedschaft der »Königlichen Gesellschaft britischer Architekten« angenommen. Gewiß im Hinblick auf den fortschreitenden Abbau des Empire? schlo.

Deutliche Worte an USA.

(Schluß der 1. Seite)

liquidiert, um so eine drohende Krise der Zivilisation zu verhindern. Sollten die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg verwickelt werden und sollte Japan gezwungen sein, am Krieg teilzunehmen, so würde ein neuer Weltkrieg entstehen.

Abschließend erklärte Matsuoka, daß Japan mit jeder nationalen Krise größer und stärker werde. Die Einrichtung einer neuen Weltordnung als dem großen Ziel des Dreimächtepaktes werde sicherlich herbeigeführt werden. Wenn das japanische Volk für diese Aufgabe sich entschlossen vorbereite, so sei die Zukunft Japans gesichert.

Kurz gemeldet

Der Führer gratulierte Dr. Schacht. Der Führer hat dem Reichsminister Dr. Hjalmar Schacht zu seinem gestrigen Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Mussert Gast des Reichsführers ff. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Herr Mussert, wurde vom Reichsführer ff., Heinrich Himmler, empfangen, dessen Gast er während seines Münchener Aufenthaltes war.

Deutschland-Besuch des Honvedministers. Heute trifft der ungarische Honvedminister, Vitez Bartha, auf Einladung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, zu einem Besuch in Deutschland ein.

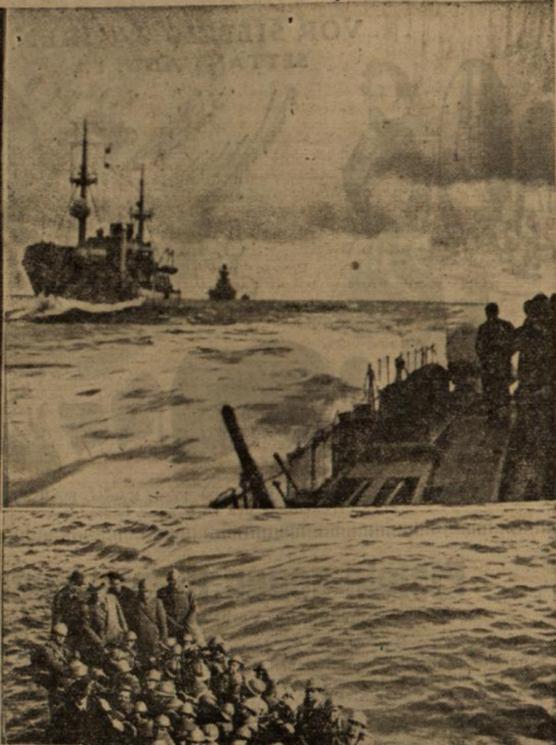
Dr. Tuka vor der Hlinka-Garde. Auf einer Führertagung der Hlinka-Garde in Trentschin-Teplitz entwickelte der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka in einer Rede das Programm der gardistischen Slowakei.

Zwei englische Vorpostenboote versenkt. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die Vorpostenboote »Chestnut« und »Desire« durch feindliche Einwirkung versenkt worden sind.

Italiens Geburtenüberschuß. Die Erhöhung der italienischen Bevölkerungszahl auf 45 011 327 Einwohner Ende Dezember 1940 ist ausschließlich durch den starken Geburtenüberschuß hervorgerufen, der im abgelaufenen Jahr 434 721 Geburten betrug. Die Zahl der Auswanderer übersteigt mit 67 063 die Zahl der Rückwanderer (59 814), wozu auch die 56 803 Südtiroler gezählt wurden, die bereits nach Deutschland rückgesiedelt worden sind. Gegenüber dem 31. Dezember 1939 ergibt sich daher eine reine Bevölkerungsvermehrung von 427 472 Einwohnern.

SOS-Ruf eines griechischen Frachters. Die Globe-Funkstation hat einen SOS-Ruf des griechischen Frachtdampfers »Aghia Thalassini« (3508 BRT) aufgefangen. Der Dampfer meldete, daß er sich im Mittelpazifik bei schwerem Sturm in Seenot befindet. Ein 800 Meilen entfernter USA-Dampfer hat gemeldet, daß er dem Schiff zu Hilfe kommen will.

Komm. Verlagsleiter: Emil Kunz
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (verreist)
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall



Oben links: General der Flieger Lörzer, der gestern 50 Jahre alt wurde. Er ist ein alter Regimentskamerad von Hermann Göring, mit dem er im Jahre 1911 bei den 112ern in Müllhausen Dienst tat — Daneben ein Schwerer deutscher Kreuzer, der durch ein minenverdrängtes Gebiet gelotet wird. — Unten links: Generalfeldmarschall von Reichenau besucht einen U-Bootsstützpunkt an der Kanalküste — Rechts: Italienische Infanterie bei der Einschiffung nach Afrika (Aufnahmen: Scherl 2, Hoffmann 1, Weltbild 1)

Gestern sprach Generalreferent Dr. Robert Ernst

Er umriß vor der Verwaltungsakademie die Aufgabe der Beamten im Elsaß

Strasbourg, 23. Januar

Dem Beamten am Oberrhein fällt in der heutigen Zeit des Aufbaues eine besondere Aufgabe und Verantwortung zu. Das ist schon verschiedentlich betont worden, namentlich in den Vorträgen der Verwaltungsakademie Strasbourg. Wie das politisch-psychologisch gemeint ist, umriß gestern abend im Rahmen der einleitenden Einzelvorträge der Akademie Dr. Robert Ernst, der Generalreferent beim Chef der Zivilverwaltung, vor einem überfüllten Hörsaal.

Gewaltige Aufbauleistungen

Die gewaltigen Aufbauleistungen der letzten sechs Monate waren nur möglich, weil sie auf nationalsozialistischer Grundlage erfolgen konnten. Im Wilhelminischen Reich wären sie unter gleichen Verhältnissen nicht möglich gewesen. Damit soll nicht gesagt sein, daß heute keine Fehler vorkommen könnten. Aber das, was gut ist, was in Ordnung geht, das wird für selbstverständlich hingegenommen, auf kleinere Mängel und Fehler hingegen stürzt man sich mit besonderem Vergnügen. Den Blick aufs Ganze gerichtet, wollen wir indes die Fehler erkennen, um sie zu beseitigen. Vor allem wollen wir Kraft gewinnen aus der Erkenntnis, daß wir heute, besonders wenn wir Beamte sind, als deutsche Menschen in einem Volksstaat leben, der dem deutschen Volk als Ganzem wie auch dem einzelnen größtmögliche Entwicklung seiner Fähigkeiten für die Zukunft bietet.

Dem Beamten am Oberrhein, ob er nun aus dem Elsaß oder aus Baden oder aus anderen deutschen Gauen stammt, fällt die ganz besondere Aufgabe zu, das Reifen des Elsaß im nationalsozialistischen Sinne mitzuführen und zu entwickeln. Es genügt nicht, bloß in klar abgegrenzter Verwaltungstechnischer Hinsicht seine Pflicht zu tun. Jeder Beamte, ganz unabhängig von Rang und Dienstgrad, ist auch Träger dieser politischen Mission. Im Volksstaat Adolf Hitlers ist der Beamte Diener, Helfer, Kamerad des Volksgenossen.

Unbelastet von Bindungen

Heute hat der deutsche Beamte im Elsaß auch festen Boden unter den Füßen. In der Zeit von 1870 bis 1918 waren die Voraussetzungen nicht immer gleich günstig und glücklich. Wohl leistete auch jene Verwaltung vom berufstechnischen Standpunkte aus gesehen Hervorragendes, aber die damalige Beamtenschaft war belastet von Erscheinungen der Unreife, wie Aufspaltung in Stammes-, Länder-, Standes- und Klassengegensätze. Durch die aus dieser Unreife kommenden Spannungen und Gegensätze wurden die Elsässer geradezu zu Separatisten erzogen. Das Elsaß ist nach 1870 in die Autonomiebewegung hineingeraten, weil es noch kein deutsches Reich und kein deutsches Volk, sondern nur einen Bundesstaat autonomer Staaten und darin die Vielheit von Preußen und Bayern, Badener und Hessen usw. gab. Es war nur selbstverständlich, daß da auch die Elsässer ihren Staat inmitten der deutschen Staaten wollten. Das Verlangen der Gleichberechtigung wurde dann allerdings von den Franzosen in anderem Sinne politisch ausgebeutet. Und von 1918 bis 1940 war es so, daß sich die Elsässer ein Eigenleben inmitten eines Fremdstaates und Fremdvokes zu erobern suchten. Zudem hielt man es vor 1918 im Elsaß für unbedenklich, ja interessant, mit der französisch gesinnten Bourgeoisie zu liebäugeln. Man traf lieber im Salon den französischen Bourgeois mit sauber gewaschenen, manikürten Fingern als den Mann aus dem Volk, mit seinem gut deut-

schen Herzen, aber gelegentlich verarbeiteten und verschmutzten Händen. Dieser Mangel an einer gesunden völkischen Grundeinstellung mußte im elsässischen Volk verwirrend wirken. Wenn ein Beamter mit einem französisch gesinnten Elsässer gesellschaftlichen Verkehr pflegte, mit ihm auf die Jagd ging, dann konnte ja dem Elsässer in der breiten Masse unseres Volkes gar nicht so recht zum Bewußtsein kommen, daß dieses Spiel im Grunde Verrat am eigenen Volke war.

Führungspflichten

Selbst das gesündeste Volk muß an sich und der Welt irre werden, wenn die Führung versagt. In der Führung aber steht vor allem verantwortlich die Beamtenschaft. Unser Volk würde niemals zu einem einheitlichen, gesunden rassistischen Instinkt zurückfinden, wenn — um einen Vergleich anzuführen — heute der Nationalsozialismus in der Judenfrage auf halbem Wege stehen geblieben und beispielsweise die Verbindung zwischen Deutschen und Juden nicht einfach als unmöglich ansehen würde. Solche Ueberlegungen führen zur Verpflichtung gerade des Beamten, auf unserem deutsch-elsässischen Boden mitzuhelfen, raschestens klare Verhältnisse zu schaffen. Ein Hin- und Herpendeln zwischen allen möglichen Ueberlegungen würde den Elsässer nur unnötig aufhalten und belasten. Das sei auch jenen gegenüber betont, denen das deutsche Aufbautempo vielleicht zu schnell vorkommt.

Das Hineinwachsen des Elsässers in den gesamten deutschen Raum muß das Ziel aller Gutgläubigen sein. Wer glaubt, ernsthaft benachteiligt zu sein, möge nicht sinnlos herumörgeln, sondern sich frei und offen an die zuständige Stelle wenden. Die Beamten haben nicht zuletzt in diesem Sinne erzieherisch und aufklärend zu wirken. Wer tüchtig und ehrlich ist, wird immer seine Existenz finden.

Hierl in Prag. Reichsarbeitsführer Hierl traf am Mittwoch nachmittag zu einem mehrtägigen Besuch in Prag ein.

Englands Hand in Syrien

Von K. v. Ungern-Sternberg

Berlin, 23. Januar

Mit Ausnahme vielleicht des Emirs von Transjordanien, der von Englands Gnaden regiert, wenden sich die arabischen Länder des Nahen Ostens immer entschiedener von London ab. Die Attentatsverschwörungen gegen das Leben König Ibn Sauds und gegen das ägyptische Königshaus haben die Gärung in der arabischen Welt gegen die britischen Methoden weiterhin gesteigert, da die Verbrechen vom Secret Service und von einigen englischen Offizieren geplant und unterstützt worden waren. Auch das noch unter französischem Mandat stehende Syrien hat unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden und der neue französische Oberkommissar, General Dentz, hat keinen leichten Stand, sich gegen die britischen Umtriebe zu behaupten. Der General wurde vom Mufti von Syrien, von den Repräsentanten der islamischen Organisationen, von den Maroniten und von den anderen Einwohnerschichten herzlich empfangen; Schwierigkeiten bereiten ihm ein Teil seiner französischen Beamten und die englischen Intrigen im Lande. Manche der französischen Beamten Syriens stammen noch aus der Zeit der Volksfrontregierung in Frankreich, lehnen im geheimen die Regierung des Marschalls Pétain ab und stehen anscheinend auch zu de Gaulle in irgend welchen Beziehungen. Hinzu kommt, daß ein Teil dieser früheren französischen Beamten Juden sind und den Interessen der Araber mehr oder weniger entgegenarbeiten.

Englische Pfunde spielen heute in Syrien eine sehr große Rolle und werden freigebig nach allen Seiten als Bestechungsgelder verteilt. Die Pfunde rollen in einem solchen Ausmaß, daß der Kurs des englischen Geldes seit dem Sommer 1940 beinahe um die Hälfte gefallen ist. Der Vorgänger des General Dentz, Paux, dessen Regierungszeit sich ja noch mit der der französisch-englischen Allianz deckt, hat den britischen Intrigen gegenüber große Nachsicht gezeigt. Er hatte es zugelassen, daß der Bruder des Erministers des Emir von Transjordanien, der wie bekannt, unter britischem Einfluß steht, zum Regierungschef in Syrien gewählt wurde.

Wenn wir in die Vergangenheit zurückblicken, so erkennen wir, daß England und Frankreich auch zur Zeit ihres engen Bündnisses in Syrien immer Rivalen gewesen sind. Seit dem Zustandekommen des Sykes-Picotpaktes im Jahre 1916 hat niemals Einigkeit in der syrischen Frage zwischen ihnen geherrscht. Das Abkommen selbst war von England nicht ehrlich gemeint. Da es aber in Petersburg unterzeichnet wurde, so mußte London auf die Zarenregierung, die für sich Konstantinopel und einen Teil Anatoliens beanspruchte, Rücksicht nehmen und den französischen Wünschen entgegenkommen. Frankreich beanspruchte damals für sich auch ein Mandat über Palästina, wo es weitgehende kulturelle Interessen besaß, stieß dabei aber auf einen so entschlossenen Widerstand Englands, daß es sich schließlich allein mit Syrien bescheiden mußte. Allerdings wurde Frankreich das Gebiet von Mossul als Ersatz versprochen.

Ein englisches Versprechen bedeutet jedoch nicht, daß es nicht bei der ersten sich bietenden Gelegenheit gebrochen werden könnte. So geschah es denn auch, daß nach dem Weltkrieg im Jahre 1920 zwischen Paris und London erneut ein Streit über den Besitz von Syrien und von Mossul ausbrach, ein Streit, bei dem England durch die Zionisten und auch durch die betrogenen Araber unterstützt wurde. Da Frankreich damals der Zustimmung Englands zum Ruhr-einbruch bedurfte, so zeigte es sich nachgiebig, und in der Konferenz von San Remo desselben Jahres wurden die Mandatsbestimmungen endgültig geregelt. Aber auch damit hörten die britischen Intrigen in Syrien nicht auf. Bei allen Unruhen in Syrien, mit denen die Franzosen zu kämpfen hatten, spürte man britische Einflüsse und die Arbeit des Secret Service. Die syrischen Aufständischen waren oft mit englischen Waffen ausgerüstet, sie fanden, wenn sie verfolgt wurden, im benachbarten britischen Palästina gerne Zuflucht und konnten von dort ihre Verschwörertätigkeit fortsetzen.

Die Unterstützung der jüdischen Ansprüche in Palästina durch die Engländer hatte erneut zwischen Syrien und England ernstere Zwistigkeiten geschaffen. Kaum von der Weltöffentlichkeit registriert waren im Laufe der drei letzten Kriegsmomente etwa 8000 jüdische Einwanderer nach ihrem gelobten Lande gekommen. Aber damit nicht genug, traf mit englischer Hilfe eine Hochflut illegaler jüdischer Einwanderer in Palästina ein, für die es keine Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten in dem kleinen Lande gibt. Sie kamen entweder über das Schwarze Meer oder mit der Balkanbahn nach Istanbul. Dort war der britische Generalkonsul autorisiert worden, sie mit Passierscheinen durch die Türkei zu versehen, und dann reisten sie weiter mit diesem britischen Dokument über Syrien nach Palästina. — Auf Veranlassung der arabischen Nationalisten Palästinas sperrte Syrien schließlich diesen unerwünschten Gästen die Durchreise durch syrisches Gebiet, stieß dabei aber auf den heftigen Protest Englands, das die sofortige Aufhebung der Sperre verlangte, andernfalls es Gegenmaßnahmen ergreifen und Syrien von jedem Verkehr mit Frankreich abschneiden würde. Syrien mußte vor der englischen Drohung nachgeben. Erst nach dem Kriege, wenn es England unmöglich gemacht sein wird, Unfrieden in der Welt zu stiften, werden auch in Syrien und Palästina geordnete Verhältnisse wieder hergestellt werden können.

Abenteuer auf der Eisscholle

Ein schwieriges Rettungsmanöver
 Brunsbüttelkoog, 23. Januar
 Der Matrose eines die Niederelbe befahrenden Dampfers fiel über Bord. Es gelang ihm, sich auf eine größere Eisscholle zu ziehen, auf der er längere Zeit herumtrieb, bis ein Dampfer aus Brunsbüttelkoog zur Stelle war. Das Rettungsmanöver gestaltete sich recht schwierig, da die Hände des Verunglückten inzwischen so starr geworden waren, daß er die ihm zugeworfene Leine nicht mehr fassen konnte. Schließlich gelang es aber, ihn mit Hilfe einer Leiter in Sicherheit zu bringen.

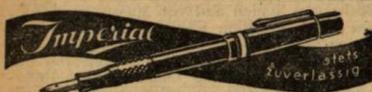
Gefährlicher Hochzeitsbrauch

Vom Hochzeitswagen mitgeschleift
 w. sch. Oynhausen, 23. Januar
 Ein gefährlicher Hochzeitsbrauch forderte in Bad Oynhausen ein Opfer. Ein Junge hatte ein Seil an einen Laternenmast gebunden, dann das andere Ende um seinen Leib gewickelt und so eine »Straßensperre« gemacht, um nach landesüblichem Brauch von einer erwarteten Hochzeitsgesellschaft den »Wegezoll« zu kassieren. Die Hochzeitskutsche fuhr aber schnell durch und schleifte den Jungen, der sich nicht schnell genug befreien konnte, mit. Er mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

80 Tonnen Petroleum brennen

In den Straßen eines spanischen Dorfes
 San Sebastian, 23. Januar
 In der Nähe der Eisenbahnstation Brincola ereignete sich am Dienstag ein Eisenbahnunglück mit seltenen Begleitumständen. Von einem Güterzug lösten sich an einer Steigung elf Wagen, darunter fünf Petroleumtankwagen, die mit großer Geschwindigkeit in Richtung auf die Ortschaft Zumarraga rückwärts sausten. Die Bahnangestellten versuchten die Wagen auf ein totes Geleis zu lenken, jedoch sprangen diese in einer Kurve aus den Schienen und stürzten die Eisenbahnböschung hinab, wo die Tankwagen zertrümmert wurden. 80 Tonnen Brennstoff ergossen sich über die Straßen der Ortschaft und gerieten in Brand. Das Feuer gefährdete besonders ein größeres Wohnhaus, in welchem elf Familien wohnten. Glücklicherweise konnten sich die Bewohner vor den Flammen retten. Aus San Sebastian wurde sofort ein Löschzug herbeigerufen, der das Feuer erfolgreich bekämpfte und nach langen Bemühungen bewältigen konnte. Das Wohnhaus wurde vollständig eingeäschert. Der Sachschaden ist bedeutend. Nachträglich konnte außerdem festgestellt werden, daß sich im Bremserhäuschen eines Güterwagens ein blinder Passagier befunden hatte, der bei dem Unglück ums Leben kam.

Wilderer mit Waffenarsenal. Nach mühsamen Nachstellungen konnte man im Westfälischen berüchtigte Wilddiebe unschädlich machen. Einer der Ertappten betrieb dieses Unwesens schon seit zehn Jahren auf eine besonders skrupellose Art. In einem Versteck fand man ein ganzes Waffenarsenal, ein Militärgewehr, zwei Kleinkaliberbüchsen, eine Pistole und zahlreiche Fangnetze und Schlingen. w. sch.



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner
 Hauptverwaltung: Leipzig C-L

Josefa Berens-Totenohl liest in Straßburg

Josefa Berens-Totenohl liest heute in Straßburg vor dem BDM. Zum ersten Mal wird eine deutsche Dichterin vor unseren BDM-Mädeln im Elsass lesen. Sie hat ihr Kommen mit einer so selbstverständlichen Freudigkeit zugesagt, die diese mütterliche Frau immer wieder mit der deutschen Jugend so eng verbindet.
 Josefa Berens-Totenohl ist im westfälischen Sauerland daheim, einem Stück deutschen Landes, das sich bis heute fast unberührt von Menschenhand, ungestört von Fabriken und Arbeitslärm in der Schorfheit seiner Felsen, die in sich Höhlen von fast unergründlich scheinender Weite und majestätischer Schönheit bergen, in der Lieblichkeit der Täler und der dunklen Pracht seiner Wälder eine eigene wilde und zugleich starke Schönheit bewahrt hat.
 Als dritte unter zehn Geschwistern war ihr Lebensweg nicht leicht. Der Vater schaffte am Amboß seiner Schmiede das tägliche Brot für die Seinen, und wurde doch viel zu früh aus ihrer Mitte gerissen. Nach vieler Mühe gelang es der jungen Josefa, die Lehrerinnen-Ausbildung zu erhalten, jahrelang übte sie dann ihren Beruf aus — bis sie sich wieder dem Studium widmete, dem Studium der Malerei. Mit dem forschenden, entdeckenden Auge der Malerin erfaßte sie nun die vielfältige Schönheit ihrer Heimat und hielt sie in Bildern fest.
 Spät erst und langsam, Schritt für Schritt begann sie ihr dichterisches Werk. Gedichte waren es zuerst — dann wuchs stetig und mit unvergleichlicher Sicherheit in Wort und Form aus ihrer Feder das große Bauernepos, das Gültigkeit hat über Zeiten hin. »Der Femhof« und »Frau Magdalene« sind Bücher, die vor allem bei der deutschen Jugend stärksten Widerhall fanden. Das mag auch der Grund sein, warum es die Jugend zu dieser Frau zieht, die in ihrer Mütterlichkeit immer wieder Jungen und Mädel um sich

schart, um ihnen aus ihren Werken die Größe der bäuerlichen Herrenmenschen und den Adel tapferer Frauen zu zeigen und so die Jugend hinführen zur Achtung und Ehrfurcht vor den Ahnen, ihren Taten und Werken, die schon in sich den Keim der Zukunft trugen. Darum erfüllt es auch unsere Elsaß-Mädel mit besonderer Freude, daß die Dichterin sich zu ihnen auf den Weg macht.
 Kurz sei noch einiges zu ihren Werken gesagt:
 »Das schlafende Brot« (erschienen im Eugen Diederichs-Verlag, Jena) ist ein Gedichtband von unvergleichlicher Schönheit. Tiefgreifend sind die reimlosen Verse in ihrer getragenen Schwere, voller Lebenstrotz und -willen und inniger Mütterlichkeit.
 »Der Femhof« und »Frau Magdalene« (ebenfalls im Eugen Diederichs-Verlag) ist eine zweibändige Roman-schöpfung, in der der harte Kampf eines sauerländischen Bauerngeschlechts durch zwei Generationen aufgezeichnet ist. Klar umrissen steht die Gestalt des Wulfsbauern vor uns, hart und gerecht als Herr seines Hofes und Wissender des Femgerichts, aber jäh und unberechenbar in zornvoller Leidenschaft und wildem Haß. Neben ihm Magdalene, die Tochter und Erbin des Hofes, die den stolzen, unbeugsamen Sinn des Vaters hat, vereint mit der milden, umsichtigen Frauenart ihrer Mutter. Zwischen Vater und Tochter tritt Ulrich, der Fremde, der die Liebe Magdalenes erwirbt, gegen den Willen des Vaters. Als Ulrich wegen einer alten Blutschuld dem Femgericht verfällt, vollzieht der Wulfsbauer selbst das Urteil. Der Haß des alten Bauern aber muß versinken vor dem Leben selbst, noch ehe er die Augen nach einem einsamen Alter schließt. Magdalene hat dem

VOR SIEBZIG JAHREN



Winston Churchills Vater (zu seiner Frau: Komm, lösche das Licht aus. Bereiten wir den Untergang Englands vor)

Pistole gegen Kinokassierererin

Sieben jugendliche Verbrecher hinter Schloß und Riegel
 rg. Breslau, 23. Januar
 Eine Einbrecherbande von sieben Jugendlichen im Alter von 18 bis 20 Jahren hatte sich vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Der jüngste, Günther Tschöcke, war der »schwerste Junge« und wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen erhielten Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren. Die Bande hatte sich zum Teil schwerer Verbrechen schuldig gemacht, die den Jugendlichen, falls sie schon älter gewesen wären, die Höchststrafen eingebracht hätten. Sie führten ihre Diebeszüge fast immer nachts aus, wobei die Rollen genau verteilt wurden. So brachen sie in Geschäfte, Wohnungen und Werkstätten ein und nahmen mit, was ihnen in die Hände fiel. Im März vergangenen Jahres wollten sie einen ganz großen Coup landen. Der eine erhielt eine Pistole in die Hand gedrückt und sollte bei Widerstand sofort schießen. So fielen sie über eine Kinokassierererin her, die sich jedoch nicht verblüffen ließ und sofort um Hilfe schrie. Kurze Zeit später wurde die Bande festgenommen.
Drei Brüder mit dem EK. ausgezeichnet. Aus einer Familie in der Nähe von Haag (Oberbayern) wurden gleich drei Brüder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Alle drei erhielten die Auszeichnung für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen.

GESTREIFTES

Der Hund in der Rattenfalle
 Man muß vorsichtig sein, wenn man einem Hund hilft, der seine Pfote in eine Rattenfalle gesteckt hat. Diese Erfahrung mußte ein Maurer aus dem Westfälischen machen, der dieser Tage in einem Keller Holz spaltete. Plötzlich hörte er am Keller-eingang klägliches Gejaule. Ein Hund hatte an einer Rattenfalle geschnuppert und nun war die Pfote eingeklemmt. Der mitleidige Mann wollte natürlich helfen und lief eilig herzu. Der Hund, den er befreien wollte, biß ihn aber vor Schmerz und Wut kräftig in die Hand. Nun mußte sich der Helfer selbst vom Arzt helfen lassen.

Tausend Liter Bier — für die Schweine
 Im Bierfrohen Dänemark hat die mit der Kriegszeit verbundene Futtermangel die Schweinehalter auf den Gedanken gebracht, daß man auf eine recht originelle Weise die Futtermenge ergänzen könnte. Sie haben nämlich zugunsten ihres Borstenviehs eine Sammlung des Abfallbiers organisiert. An den Büfets der Gasthäuser fließt beim Einschenken täglich eine beträchtliche Menge Bier durch das durchlöcherichte Blech in ein Becken. Dieses Bier wird nunmehr in Tankwagen gesammelt

und dann dem Schweinefutter beige-mischt. Die erste Woche dieser Sammlung ergab bereits tausend Liter Bier für die Schweine, man hofft in den nächsten Wochen auf das Doppelte zu kommen.

Juda auf dem Kriegspfad
 Eine recht kuriöse Meldung ist soeben bekannt geworden: In England und auch in den USA. wird laut Reklame gemacht für 500 Juden, die im Irak zu Piloten ausgebildet werden sollen. Mit Spannung blickt die gesamte Mittelmeerwelt dem ersten Auftreten der Judenflieger entgegen. Das militärische Debüt dieser neuesten Ererungenschaft der englischen Luftwaffe war allerdings nicht gerade glänzend. Als nämlich die 500 Juden im Irak eintrafen, wurden sie von der dortigen Bevölkerung mit heftigen feindseligen Demonstrationen begrüßt. Die Vorgänge in Palästina und die unverschämten Preistreibereien jüdischer Händler im Inland, haben die Juden im Irak derart verhaßt gemacht, daß man die Judenflieger dort am liebsten totgeschlagen hätte. Darum sitzen die plattfüßigen Flugrekruten seiner Majestät vorläufig in der Stadt Habanya am Rand der syrischen Wüste, ohne sie verlassen zu können.

So spricht die Welt

»In England vollzieht sich ein Vorgang, der in der Geschichte der großen Kriege ohne Beispiel ist: Das Land zählt bald 1 Million Arbeitslose und diese Zahl nimmt um 30 000 im Monat zu. Welch ein Gegensatz zu Deutschland!«
 (»Messaggero«, Rom)

»Die Achse im Mittelmeer! — das verbürgt, daß der Krieg in diesem Meer mit verstärkten Kräften weitergeht, die imstande sind, die gleichfalls verstärkten Streitkräfte des Gegners in Schach zu halten und vernichten.«
 (Gayda im »Giornale d'Italia«, Rom)

»Die englische Blockade duldet keine Milderungen, sie ist rigoros und unverwundlich; unsere Regierung arbeitet nach Möglichkeit daran, daß uns Gerechtigkeit widerfährt; und wir können nur sagen: Vertrauen wir auf bessere Tage, die sicher einmal kommen werden.«
 (»Diario de Lisboa«, Lissabon)

»Die Geschichte des britischen Selbstmordes könnte nur ein Dramendichter schreiben, und zwar ein Engländer. Aber dieser ist schon vor mehr als 300 Jahren gestorben.«
 (»Gazetta del Popolo«, Turin)

»Deutschland hat ungeheuren Bedarf an Arbeitskraft. In England leidet die Arbeitskraft an einem ungeheuren Bedarf an Arbeit.«
 (»Daily Mail«, London)

Neuer USA-Stützpunkt im Pazifik?



Amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge soll zwischen Ecuador und den USA. ein Abkommen getroffen worden sein, das die Abtretung von militärischen Stützpunkten auf den Galapagos-Inseln vorsieht. Als Gegenleistung wollen die Vereinigten Staaten zwischen Ecuador und Peru bestehen. Bekanntlich sollen peruanische Truppenteile das Grenzgebiet gegen Ecuador verläßt haben.
 (Kartendienst, Erich Zander, M.)

Wenn nervös und müde infolge von Aufregungen, Schlaflosigkeit, Überarbeitung:

Sanatogen

das altbewährte Nervennähr- und Kräftigungsmittel.
 Es verbessert die gesamte Ernährungsgrundlage.
 In unverändert bester Qualität in jeder Apotheke oder Drogerie stets erhältlich.

Wulfs Hof in dem Kind Ulrichs einen Erben geschenkt, sie wird nach harten Kämpfen um das Recht ihres Kindes die Ahnfrau eines neuen stolzen Geschlechts der Wulfe. Dieses Geschehen hat die Dichterin mit der Schönheit des Landes mit seinen Tieren und Menschen eng verwoben, hat ihre Sprache und Gewohnheiten, kleine Begebenheiten, und schwere Entscheidungen in die Haupthandlung hineingeflochten, daß eine Prosa-Dichtung entstanden ist, die vor allem auch in die Hände der heranwachsenden Jugend gehört.
 Inge Henze.

Förderung des deutsch-japanischen Kulturaustausches

In der Aula der Universität Berlin verkündete der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Dr. Kubach, in Anwesenheit des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust und des Kaiserlich-japanischen Botschafters in Berlin, Kurusu, die Eröffnung des ersten deutsch-japanischen studentischen Leistungskampfes. Für die innere Verbundenheit der Völker, so führte Dr. Kurusu dabei aus, gibt es kaum ein besseres Zeichen als die Tatsache, daß ihre geistige Jungmannschaft wie sie im Kampfe vor dem Feinde sich zu vereinen bereit ist, so sich auch im Kampfe um den Adel der Leistung zusammenfindet. Für den ersten deutsch-japanischen Leistungskampf gab Dr. Kubach folgende Ziele bekannt: Besonderheiten des deutschen und japanischen Staatsaufbaues; Die Bedeutung der Neuordnung in Europa und Ostasien; Ein freies Thema der deutschen bzw. japanischen Geistesgeschichte. Als Preise kommen zur Verteilung: Ein Stipendium für die Dauer eines Jahres bei freiem Studium, freier Fahrt nach Japan und einer monatlichen Zuwendung von 200 RM.; eine Bücherspende

im Gesamtbetrag von 650 RM. und eine Bücherspende im Gesamtbetrag von 300 RM. zum Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek über Japan. Reichsminister Dr. Rust stellte fest, daß für die Vertiefung und Verbreitung der wechselseitigen Kenntnis der Völker voneinander in Japan die beiden Institute in Tokio und in Kyoto arbeiten, in Deutschland die Japaninstitute in Berlin, Hamburg, Wien und an anderen Universitäten. Die Tatsache, daß der deutsch-japanische Studentenwettkampf heute hier und am gleichen Tage in Japan eröffnet wurde, erinnere daran, daß wir an einer Welteneinde sind.

Neuer Gainsborough in Holland entdeckt?

Nach Meldungen von Schweizer Blättern wurde auf einer im Museum von Dordrecht ausgestellten Landschaft eine Signatur »Thos. Gainsborough 1776« entdeckt, die vorher durch den Rahmen nicht sichtbar gewesen ist. Bisher hielt man die Landschaft für ein Werk des englischen Malers John Constables. Wenn sich die Unterschrift als echt erweist, dann ist diese Landschaft das einzige Gemälde, das sich von dem englischen Meister in holländischem Besitz befindet.

Mitarbeiter Richard Wagners gestorben.

In Hof verstarb im hohen Alter von 96 Jahren Musikdirektor a. D. Otto Schar-schmidt. Einst war er bei den berühmten Proben in Bayreuth einer der engsten Mitarbeiter Richard Wagners. Später war er über 50 Jahre lang als Leiter des städtischen Orchesters in Hof mit großem künstlerischem Erfolg tätig.

Tschaikowsky-Uraufführung in Berlin.

Ende Januar bringt die Staatsoper Berlin die Oper »Die Zauberin« von Peter Tschaikowsky in der Bearbeitung von Julius Kapp als deutsche Uraufführung heraus. Die musikalische Leitung hat Paul van Kempen.

Umschau im Gau

UNTERELSASS

LIMERSHEIM. (30 000 Mark gefunden.) Bei einem Spaziergang entdeckte der junge Hügel am Eingang des Waldes die Summe von 30 000 Mark in Banknoten, die er sofort auf dem Bürgermeisteramt ablieferte.

BARR. (Zum Brand im Barr-Tal.) Zu dem Brand im Hause Dolle auf der Barrer Steige, über den wir bereits kurz berichtet haben, bleibt noch zu melden, daß die polizeiliche Untersuchung am Dienstagvormittag nach der Brandursache einwandfrei den Brandausbruch durch glühende Asche feststellte. Das Haus Dolle ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Grundmauern. Die bedauernswerte Familie, der alles verbrannt ist, konnte nur das nackte Leben retten. Bürgermeister Frickler hat den Brandgeschädigten eine leerstehende möblierte Wohnung als einstweilige Unterkunft zur Verfügung gestellt.

INGWEILER. (Schneiderin bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Bei einer Anprobe kam die Schneiderin Mathilde Jung auf seltsame Weise ums Leben. Sie glitt aus und schlug mit dem Kopf an ein Möbelstück, wobei sie sich an der Schläfe eine Verletzung zuzog, die bald den Tod zur Folge hatte.

BÜRBACH. (Neue Gemeindeverwaltung.) Nachdem der bisherige Bürgermeister Peter Gaupp aus Altersrücksichten im Alter von 72 Jahren, wovon er 32 Jahre als Ratsmitglied und 12 Jahre als Bürgermeister zum Wohle der Gemeinde gewirkt hatte, sein Amt niedergelegt hat, wurde am 15. Januar als kom. Bürgermeister der Zellenleiter Rudolf Lantz eingesetzt.

OBERELSASS

MARKIRCH. (Tödlicher Sturz von der Kellertreppe.) Einem schweren Unfall fiel der bekannte Gastwirt Eugen Feuerbach zum Opfer. Als er sich in den Keller begeben wollte, trat er einen Fehltritt und stürzte die Treppe hinunter. Dabei zog er sich derart ernste Verletzungen zu, daß auch ärztliche Hilfe vergebens war. Der Wirt starb einige Minuten nach dem unglücklichen Sturz.

KINGERSHEIM. (Kaninchen- und Hühnerdiebstähle.) In Zeitabständen von zwei bis drei Tagen wurden an verschiedenen Orten unseres Dorfes Kaninchen und Hühner geraubt. So in mehreren Ställen in der Kolonie Ferdinand-Anna in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag letzter Woche und im Dorfe selbst wieder in der Nacht vom Samstag auf Sonntag. Bei den Bestohlenen handelt es sich meistens um Arbeiter, und zum Teil um kinderreiche Familien, die sich ihr Kleinvieh mit Sorge und Mühe großgezogen haben.

NIEDERHAGENTHAL. (Notbrücke über den Lerzbach.) Den sinnlosen Sprengungen von Brücken ist auch die militärisch bedeutungslose Lerzbachbrücke zum Opfer gefallen. Die Folge war, daß der südliche Dorfteil vom Zentrum abgeschnitten blieb, was zu vielerlei Verkehrshemmungen führen mußte. Dieser Uebelstand wird nun in den nächsten Tagen behoben sein. Ein Arbeitskommando hat mit dem Bau der Lerzbachbrücke begonnen.

WITTENHEIM. (Freche Diebe.) In unserer Gemeinde mehren sich in letzter Zeit die Hühner- und Kaninchenbestähle. Das lichtscheue Gesindel schreckt nicht davor zurück, Arbeiterfamilien, während sie schlafen, zu berauben. Am Freitagabend wurden H. Spöny zwei prachtvolle Zuchtkaninchen gestohlen. Ebenso wurden H. Sutter sieben Kaninchen gestohlen. Ferner mußte H. Jakob, als er morgens seinen Stall betrat, die Feststellung machen, daß ihm fünf Hühner und ein Kaninchen wertvoller Rasse gestohlen wurden.

MÜLHAUSEN. (Herausgabe eines Stadtverwaltungsblattes.) Die Stadtverwaltung Mühlhausen übergibt erstmalig ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern ein Stadtverwaltungsblatt, enthaltend alle für die Beamten wichtigen Verordnungen, Anordnungen und Verfügungen, wichtige Beiträge und Mitteilungen über Veränderungen im Personenstandsregister der städtischen Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Familien. Eine sehr wichtige und zeitgemäße Rubrik bildet ein Verzeichnis der in der Amtssprache oft vorkommenden Fremdwörter und ihre Verdeutschung.

MITTELBADEN

KARLSRUHE. (Falsche Anschuldigung und Freiheitsberaubung.) Wegen falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung verurteilte die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe ein 20-jähriges Mädchen von hier zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Die Angeklagte hatte gegen einen 40jährigen Ehemann Anzeige wegen Notzucht erstattet und bei den wiederholten Vernehmungen angegeben, dieser habe sie vergewaltigt. Dabei verschwieg sie, daß sie sich bereits eine Woche vorher jenem Manne freiwillig hingab. Die falsche Anschuldigung hatte zur Folge, daß der Mann fünf Wochen in Untersuchungs-

haft saß, bevor das Verfahren gegen ihn eingestellt wurde.

KARLSRUHE. (Die Badische Bühne ehrt Grillparzer.) Die Badische Bühne Karlsruhe bringt aus Anlaß des 150. Geburtstages von Franz Grillparzer dessen Trauerspiel »Des Meeres und der Liebe Wellen« in der Inszenierung des Intendanten Fr. Becker Anfang März zur Ausführung.

KARLSRUHE. (Verlust für das Karlsruher Schauspiel.) Gudrun Christmann, die jugendliche Sentimentale des Bad. Staatstheaters, ist nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Damit wurde einem hoffnungsfrohen Künstlerleben ein jähes Ende gesetzt.

BRUCHSAL. (Ehrenvolle Berufung.) Professor Dr. med. Zuckschwerdt, der leitende Arzt des Bruchsaler Krankenhauses, hat einen Ruf nach Straßburg erhalten. Dr. med. Zuckschwerdt erfreut sich sowohl als Wissenschaftler wie als Chirurg größter Wertschätzung.

PFORZHEIM. (Ehrung für Emil Strauß.) Emil Strauß, einer unserer größten zeitgenössischen Dichter und Sänger unserer Stadt, wird am 31. Januar 75 Jahre alt. Die Stadt Pforzheim, die Emil Strauß bei seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verlieh, gedenkt dieses Mal des Dichters am Sonntag, 26. Januar, in einer Stadttheaterorgelfeier.

KEHL. (314 Westfalenkinder.) Aus dem Gau Westfalen-Nord trafen 314 Kinder ein, denen die Kinderlandverschickung der NSV. Freistellen im Hanauerland besorgt hat. Die Stadt Kehl selbst stellte 52 Freiplätze zur Verfügung; die übrigen Kinder kommen aufs Land.

OFFENBURG. (Förderung der Ziegenzucht.) Unter dem Vorsitz von Landesfachwart Dickgießer-Bruchhausen fand eine Arbeitstagung des Landesfachgruppe Ziegenzüchter statt. Die Zahl der Vereine stieg auf 180, die Zahl der Mitglieder auf 3200. Der Verband besitzt an Herdbuchtieren 700 Böcke und 5540 Ziegen. Auf acht Ziegenmärkten kamen 700 Jungböcke zum Verkauf, wodurch eine Einnahme von 90 000 RM. erzielt wurde. Bei rund 1000 Ziegen wurde die Milchkontrolle durchgeführt. Als Höchstleistung einer Ziege wurde 1808 kg Milch und 99,29 kg Fett gemeldet.

SCHUTTERWALD bei Offenburg. (Die Dorfälteste gestorben.) Im 98. Lebensjahr starb Witwe Theresia Lindenmeier, geb. Lipps im Ortsteil Höfen, Gemeinde Schutterwald.

BADEN-BADEN. (Ein pietätloser Dieb.) Der Hortensienstock, der nun als corpus delicti auf dem Richtertisch stand, hatte ursprünglich seinen Platz auf einem Grab auf dem Friedhof. Ein junger Mann, der an dem Grab vorbeikam, war pietätlos genug, den einem Toten gewidmeten Blumenstock wegzunehmen. Er trug ihn nach Hause, und da es ein schöner Hortensienstock war, fand sich bald ein Liebhaber, der — ohne es zu wissen — für das Liebesgut Interesse hatte. Aber es blieb nicht bei dem einmaligen Verkauf. Der Blumenstock wanderte eine weite Weg von einer Hand zur anderen und landete schließlich wieder auf einem Grab auf dem Friedhof. Das wurde dem Dieb zum Verhängnis, der zu vier Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt wurde.

NEUTHARD. (Kinderzahl über dem Reichsdurchschnitt.) Die Ständebücher verzeichnen im Jahre 1940: 42 Gebur-

ten, 19 Sterbefälle, 13 Eheschließungen; demnach mehr als doppelt soviel Geburten als Sterbefälle. Der Ruf der nationalsozialistischen Regierung nach der erblich guten kinderreichen Familie wird in unserem Ort in geradezu vorbildlicher Weise erfüllt. Bei einer derzeitigen Einwohnerzahl von 1607 Seelen hat Neuthard eine Geburtenziffer von 30 Kindern (mit den auswärtig geborenen) auf 1000 Einwohner aufzuweisen, eine Zahl, die weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Die Kinderzahl unseres Dorfes entspricht einer Einwohnerzahl von 2700 Personen, wenn man den Geburtendurchschnitt des Gaues nimmt.

NORDBADEN

MANNHEIM. (Wegen Veruntreuung ins Zuchthaus.) Die Strafkammer verurteilte den 38 Jahre alten J. Götz wegen Untreue und Urkundunterschlagung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe. G., der bereits lange Jahre bei der Straßenbahn angestellt war, hatte sich in letzter Zeit dem Alkohol verschrieben und Schulden gemacht. Um diese auszugleichen, beging er die Veruntreuungen als Schaffner.

MANNHEIM. (Der Rhein gab sein Opfer wieder.) Der seit Anfang Dezember 1940 vermählte Einwohner Karl Böcker aus Mannheim-Käfertal wurde in der Nähe von Frankenthal vom Rhein angeschwemmt. Der Tote stand im Alter von 49 Jahren.

TAUBERBISCHOFHEIM. (Ins Hundertste.) J. Zubrod, der älteste Einwohner von Tauberbischofsheim, konnte dieser Tage bei erfreulicher geistiger Frische seinen 99. Geburtstag begehen.

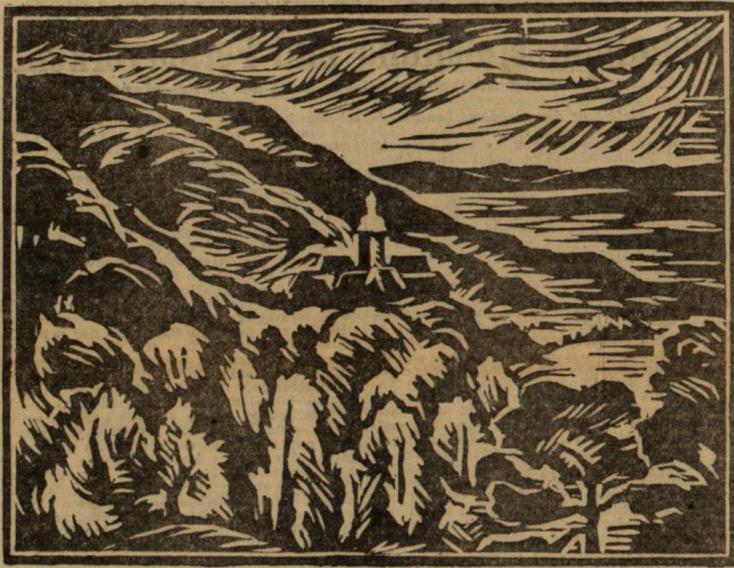
Schwarzwald-Bodensee

DONAUESCHINGEN. (Eine Soldatenfamilie.) Im Ortsteil Aufen wurde Gefr. Merz mit dem EK. II. Kl. ausgezeichnet. Er trägt bereits das Westwallehrenabzeichen, sowie das Verwundetenabzeichen. Von seinen drei Brüdern, die alle beim Vormarsch in Frankreich an der Front standen, wurde einer zum Gefreiten, zwei zum Unteroffizier befördert. Ein Onkel fiel vor 25 Jahren an der Westfront, während der Großvater, der spätere Bürgermeister Merz, vor 70 Jahren als tapferer Kanonier gegen Frankreich focht.

FURTWANGEN. (Dr. med. Willibald gestorben.) In Freiburg starb im 78. Lebensjahr Dr. med. Friedrich Willibald, der etwa vier Jahrzehnte als prakt. Arzt und Schularzt in unserem Schwarzwaldstädtchen gewirkt hatte.

KONSTANZ. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Konrad Hausmann feierten das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist mit seinen 85 Jahren noch so rüstig, daß er täglich seiner Arbeit nachgehen kann.

KONSTANZ. (Westwallhumor im Omnibus.) Als der Bau des Westalles begann und Omnibusse aus vielen deutschen Gauen zum Transport der Frontarbeiter eingesetzt wurden, stand auch die Stadtverwaltung Konstanz nicht zurück. Zwei der damals zur Verfügung gestellten Omnibusse sind seit einiger Zeit zurück und es war kein schlechter Gedanke der Stadtverwaltung, ihnen bei der gründlichen Ueberholung den Frontanstrich zu lassen. Noch mehr, auf einem der Wagen hat ein Zeichner zwei Proben Westwallhumor angebracht, die nun zur Freude der Konstanzer geworden sind. Sie befassen sich mit »W. C.«



St. Johann bei Zabern

Holzschnitt von Ludwig Burlet

Erbhöfe aus jüdischem Landbesitz

Schaffung neuer Bauernstellen im Elsaß — Stärkung bestehender Betriebe

STRASSBURG. Durch den Erlaß des Chefs der Zivilverwaltung für das Elsaß vom 25. Oktober 1940 ist die Verwaltung und Verwertung des jüdischen und reichsfeindlichen landwirtschaftlichen Vermögens der Badischen Landessiedlung, Anstalt des öffentlichen Rechts, Zweigstelle in Straßburg, übertragen worden. Zu diesem Vermögen zählen auch die damit verbundenen Nebenbetriebe und Rechte. Das Ziel dieser Verordnung ist die weitgehendste Prüfung der anfallenden landwirtschaftlich genutzten Flächen auf deren siedlungspolitische Verwertung. Dabei ergeben sich im wesentlichen drei Möglichkeiten: Die Schaffung neuer Bauernstellen im Siedlungswege aus diesem Vermögen, die Stärkung schon bestehender landwirtschaftlicher Betriebe durch Landzulagen mit dem Ziel der Erlangung der Erbhoheit dieser Betriebe und schließlich die Uebernahme schon bestehender landwirtschaftlicher Betriebe im Siedlungswege.

Es ist früher schon darauf hingewiesen worden, daß die Neubildung landwirtschaftlicher Betriebe aus dem vorhandenen reichsfeindlichen Besitz nur in geringem Umfang möglich sein wird. Die zu diesem Besitz zählenden größeren landwirtschaftlichen Betriebe werden zum Teil für öffentliche Zwecke benötigt, sie scheiden daher für die Neubildung deutschen Bauertums aus.

Größeren Umfang wird dagegen die Anliegersiedlung annehmen, die den anfallenden und ziemlich zahlreichen Parzellenbesitz umfaßt. Dieser Besitz verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf das gesamte Elsaß. Da ein Verkauf solcher Flächen zu Zt. nicht möglich ist, werden diese Flächen vorläufig verpachtet bzw. die bestehenden Pachtverhältnisse fortgesetzt. Die bisherigen Pächter der Grundstücke können diese also auch für die nächste Zeit noch nutzen, bis die endgültige Verwertung der Flächen einmal möglich sein wird. Die Verpachtung erfolgt durch die Badische Landessiedlung, die auch die erforderlichen Pachtverträge mit den einzel-

nen Landwirten abschließt. Bei der zukünftigen Verwertung dieser Flächen wird in erster Linie die Bildung von Erbhöfen ins Auge gefaßt werden. Betriebe, die an der Erbhoheitsgrenze stehen und durch den Zukauf Erbhoheitsgrößen erreichen, werden in erster Linie bei der Zuteilung berücksichtigt. In zweiter Linie sollen die Betriebe Landzulagen erhalten, die zwar schon Erbhöfe sind, deren Fläche aber an der unteren Grenze der Ackerernährung liegt. Auf Grund der Erfahrungen im Reich wird vermutlich die Zahl solcher Betriebe nur sehr gering sein.

In dritter Linie kommen als Erwerber für diese Flächen die bisherigen Pächter und sonstige landbedürftige Landwirte in Betracht. Die Finanzierung derartiger Landkäufe wird später wie im Reich ebenfalls, sofern Barzahlung nicht möglich ist, mit Hilfe der Deutschen Siedlungsbank in Berlin erfolgen. Die Käufer haben nach diesen Bedingungen Anzahlungen in Höhe von 25 bis 10 Proz. zu leisten, während das Restkaufgeld in wenigstens 10, längstens 52 Jahren bezahlt werden muß.

Die Uebernahme ganzer landwirtschaftlicher Betriebe, die zu Gunsten des Reichs beschlagnahmt sind, ist heute ebenfalls noch nicht möglich. Diese Betriebe werden vorläufig entweder verpachtet oder durch Verwalter, die treuhänderisch durch die Badische Landessiedlung eingesetzt wurden, verwaltet. Sie sollen später ebenfalls im Zuge der Neubildung deutschen Bauertums als Erbhöfe an tüchtige Siedler abgegeben werden. Auch für diese Höfe, die mindestens die Erbhoheitsgröße haben müßten und in der Regel sich etwa zwischen 12—25 ha Größe bewegen werden, stehen zum Erwerb späterhin die günstigen Kredite der Deutschen Siedlungsbank in Berlin zur Verfügung.

Das in einigen Betrieben übernommene lebende und tote Inventar wird zur Fortführung der Zt. in Verwaltung bei der Landessiedlung stehenden Betriebe benötigt. Nur in einigen Ausnahmefällen kann eine sofortige Abgabe und nur in geringem Umfang erfolgen.

Hoch oben in den Schweizer Bergen und an den freundlichen Seen im Tal spielt die merkwürdige Geschichte von

Das fremde Mädchen
JULIA

das in die Maske einer Toten schlüpfte, um furchtbarem Verdacht zu entgehen. Wie aber gefährliche Verwicklungen dadurch nicht verhindert werden, sondern an allen Ecken und Enden neu entstehen, schildert Käthe Lambert in ihrem neuen Roman. Beginn jetzt in der

Berliner
Illustrierten

SAARBRÜCKEN. (Durch Kohlengas erstickt.) In einem Saarbrücker Bierkeller ist ein Arbeiter dadurch verunglückt, daß er durch ausströmendes Gas eines dort aufgestellten Koksens bewußtlos wurde und erstickte.

VAIHINGEN. (Eisensplitter ins Herz gedrungen.) Der 38jährige Fritz Keppner aus Vaihingen, der in einem auswärtigen Betrieb als Presser beschäftigt war, verunglückte auf eigenartige Weise. Beim Pressen eines Eisenstückes sprang von diesem ein kleiner Splitter ab und drang Keppner ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat.

Für gezeigten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St) RM. 1.45

VOLKSWIRTSCHAFT

Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 10,8 Millionen

Nach einem Teilergebnis der Volks- und Berufszählung des Jahres 1939 waren von der rund 78 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches 10,8 Millionen in der Land- und Forstwirtschaft tätig.

Im ganzen ergibt sich also, dass die eng verwandten Schichten der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen reichlich drei Viertel der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft stellen.

Der Rückgang in der Gruppe der Selbständigen will jedoch nicht viel besagen. Denn die Zahl der selbständigen Betriebe hat nicht abgenommen, sondern sogar zugenommen.

Erwerbspersonen in Land- u. Forstwirtschaft



Selbständige 22,4%, Mithelfende Familienangehörige 53,2%, Arbeiter Angestellte 1,9%

dennoch die Zahl der selbständigen erwerbstätigen Personen zurückgegangen ist, so ist das darauf zurückzuführen, dass bei manchen Besitzern die selbständige Tätigkeit in der Landwirtschaft lediglich vom Hauptberuf in den Nebenberuf getreten ist.

Die allein erhöhte Zahl der mithelfenden Familienangehörigen erklärt sich grossenteils aus

Lebensversicherungsgruppe der DAF

Bei der Lebensversicherungsgruppe der Deutschen Arbeitsfront hat die im ganzen Jahre 1940 zu beobachtende günstige Entwicklung in zunehmendem Maße auch im vierten Vierteljahr angehalten.

Schrifttum

Das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF legt in seinen neusten Wirtschafts- und Sozialberichten (Ende Dezember 1940) zwei aufschlußreiche Übersichten über die künftige Gestaltung der deutschen Altersversorgung vor.

dem zahlenmäßigen Rückgang der Arbeiter, der nicht weniger als 16,7 v. H. beträgt. Dabei entfällt der weitaus überwiegende Teil des Gesamtrückgangs auf die männlichen Arbeiter, die sogar um 21,6 v. H. abgenommen haben.

Schlechte Laune in Wallstreet

Trotz allen Geschreis wollen die Aktien nicht steigen

JJ. R. o. m., 23. Jan. (Von unserem v. K.-Bericht-erstatler. — In hiesigen neutralen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die New Yorker Börse auf die neuen gewaltigen Rüstungspläne der amerikanischen Regierung und die vom Präsidenten Roosevelt geforderte Hilfeleistung der Vereinigten Staaten für England in einer durchaus negativen Weise reagiert hat.)

Schuljahrseinteilung und Ferienverkehr

Die fremdenverkehrspolitische Seite der Neuregelung

Die neue Einteilung des großdeutschen Schuljahres hat nicht nur schul- und erziehungspolitische Seiten; sie wird, weil sie zugleich auch mit einer Vereinheitlichung der Ferienordnung verbunden ist, auch sehr beträchtlichen Einfluß auf die Abwicklung des gesamten sommerlichen Fremden- und Erholungsverkehrs haben.

Pariser Moden mit Zellwolle

Der Krieg hat es mit sich gebracht, daß die Zellwolle nunmehr auch in die weltbekannte Pariser Modenindustrie eingedrungen ist.

Dividendenstop in Norwegen

Nachdem vor kurzer Zeit Italien einen Dividendenstop eingeführt hat, begrenzt jetzt das norwegische Preisdirektorat die Dividendenaus-

stärkte Abwanderung in die gewerbliche Wirtschaft zurückzuführen sein. Stärker als der zahlenmäßige Rückgang fällt die qualitative Verschlechterung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ins Gewicht.

Schlechte Laune in Wallstreet

Rüstungsaufträge der Regierung ohne jeden Einfluß auf Wallstreet geblieben. Vielmehr zeigte die Börse auch weiterhin einen hartnäckigen Rückgang fast sämtlicher führender Börsenpapiere.

Ferner werde in Wallstreet darauf hingewiesen, daß die Londoner Regierung in allerhöchster Zeit verlässlichen Meldungen zufolge neue Pakete amerikanischer Aktien an der New Yorker Börse abstoßen werde, um sich die für die amerikanischen Lieferungen notwendigen Devisenbeiträge zu verschaffen.

Genossenschaftsaufbau in Lothringen

Im Rahmen des Aufbaus des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Lothringen ist auch der Neubau einer Molke- für den Landkreis Dieulouart mit dem Sitz in Diedenhofen beschlossen worden.

Deutsche AG. für Nestle-Erzeugnisse, Lindau-Bodensee

Die Tagesordnung der zum 29. 1. nach Berlin einberufenen a.H.V. ist dahin abgeändert worden, daß die Erhöhung des Aktienkapitals um 600 000 RM. zwecks Verschmelzung mit der Firma Milchwerke Angeln GmbH, Kappeln-Schlei beschlossen und anschließend der Verschmelzungsbeschluss selbst gefaßt werden soll.

Berliner Börse

Vom 22. Januar — behauptet

Die nur für kurze Zeit unterbrochene Abwärtsbewegung der Kurse an den Aktienmärkten setzte sich am Mittwoch bei Eröffnung des Verkehrs allgemein fort.

Table with columns for 'Festverzinsliche Werte', 'Banken und Verkehrswesen', and 'Industriewerte'. It lists various financial instruments and their values on 21st and 22nd Jan.

Frankfurter Börse

Vom 22. Januar — Uneinheitlich

Table with columns for 'Industrieaktien' and 'Bank-Aktien'. It lists various stocks and their values on 21st and 22nd Jan.

Züricher Devisenbericht

Vom 22. Januar

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich auf unverändert 16,1. Der französische Franc wurde am gleichen Platz mit 8,25 (8,27 1/2) bewertet.

Advertisement for SOLTIT shoes. Text: 'Nasse Füße? Weg damit! Schütz die Sohlen durch SOLTIT. SOLTIT gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!' Includes an illustration of a shoe sole.

Amri ya mungu!

Afrikanische Geschichte von Konrad Seiffert

Du bist unterwegs. Der lange Zug deiner Träger schleppt sich durch die weiten, wenig bevölkerten Steppen am Ugalla.

Der Boy Achmed ist erkrankt. Achmed ist etwa dreizehn Jahre alt, schmal, schwach, abgemagert. Er hilft dem Koch und wird auch vom Koch bezahlt. Viel bekommt er nicht. Nun ist er krank und kann nicht mehr helfen. Was ist er jetzt für den Koch? Eine Last, die man los werden muß!

»Schicke ihn doch zurück nach Uganda! In Uganda wohnen seine Eltern!« sagt der Träger Mkonzo zum Koch. Mkonzo spricht oft mit dem Koch. Denn der ist sein Verwandter. Und der Koch hört auf den guten Rat seines Verwandten. Er schickt Achmed weg, mitten in der Steppe.

Aber Achmed weigert sich, den weiten Weg allein zurückzugehen. Er ist krank. Er kann nicht gehen. Ein gesunder Mann kann Uganda in zwei Wochen erreichen. In zwei Wochen! Achmed wird Uganda nicht lebend erreichen. Denn er ist krank, er wird unterwegs sterben. Er will jetzt noch nicht sterben.

»Er will nicht gehen. Du hörst es doch«, sagt der Koch zu Mkonzo, »er hat Angst. Er wird unterwegs sterben.«

»Vielleicht wird er sterben. Vielleicht aber auch nicht. Amri ya mungu! (Befehl Gottes!)«

Zwei Tage später zählt du die Häupter deiner Lieben. Achmed fehlt. Wo ist Achmed? Niemand weiß es. Auch der Koch nicht. »Wie kann ich das wissen, bwana! Wir haben ihn gestern zurückgeschickt. Nach Uganda. Zu seinen Eltern. Denn er war krank und konnte nicht mehr arbeiten!«

Du tobst: »Er wird unterwegs sterben!« Vielleicht, bwana. Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht erreicht er Uganda, obwohl er krank ist. Inschallah! Auch kranke Boys können Uganda erreichen!

Zwei Träger werden zurückgeschickt. Sie sollen Achmed wieder ins Lager bringen, tot oder lebendig. Sie bringen ihn am nächsten Tage angeschleppt. Lebend. Er hatte sich an den Weg gelegt und auf Hilfe gewartet. Vielleicht wäre wirklich jemand gekommen, der ihm geholfen hätte. Wenn niemand gekommen wäre, dann hätte er eben sterben müssen. Amri ya mungu!

Drei Tage später ist Achmed gesund. Der Koch freut sich, daß er nun wieder eine Hilfe hat. Achmed denkt nicht mehr daran, daß er krank in der Steppe ausgesetzt wurde. Der Koch auch nicht. Wozu denn!

Ein Dorf taucht am Fluß auf. Männer kommen. Büffel seien ganz in der Nähe, an einem Nebenarm des Flusses, behaupten sie, und sie wollen dich dorthin führen.

Gut. Du schließt dich ihnen mit Rainer, deinem weiden Begleiter an. Sie traben vor euch her. Aber die Büffel sind nicht ganz in der Nähe. Gegen Abend erst wird die verheißene Stelle erreicht. Rainer schießt drei Bullen, zwei nicht alltägliche und einen mittelmäßigen. Du selber kommst nicht zum Schuß.

Das Fleisch des einen Tieres erhalten deine Leute, die beiden anderen Bullen überläßt du den Männern aus dem Dorf. Es sind nur wenige Männer. Es ist sehr viel Fleisch. Den Rückmarsch trittst du an diesem Tage nicht mehr an. Du bleibst die Nacht über am Fluß.

Spät, kurz vor dem Einschlafen, gehst du noch einmal zu den Leuten vom Dorf hinüber. Die sitzen am Feuer und essen und plappern. Die großen Fleischberge sind zu Hügel zusammengeschrumpt. Dafür aber haben sich die Bäuche der Leute gewölbt wie Tonnen. Und noch immer sind sie dabei, sich mit allen zehn Fingern Fleisch in die Mäuler zu stopfen. Und gleichzeitig plappern sie.

Du erschrickst. Du hast beinahe Angst vor den Fressern, die ja eigentlich keine Männer, die nur Männchen sind. Bis auf ihre mächtigen Bäuche. Du sagst: »Wollt ihr denn kein Fleisch mitnehmen ins Dorf? Für eure Frauen?«

»Geflügelte Reporter« im Dienste der Presse

Japanische Zeitung hat die schnellsten Brieftauben

Über tausend »fliegende Berichterstatter« verfügt die »Tokyo Asahi Shimbun«, Japans größte Zeitung. Es sind die geschicktesten und schnellsten Brieftauben Asiens, die im Dienste dieser Zeitung Nachrichten, Fotos und Mitteilungen aus allen Teilen Nippons und von dem chinesischen Kriegsschauplatz herbeibringen.

Obgleich Japan heute das modernste Land des asiatischen Kontinents ist, haben weder das Flugzeug, noch Telefon, Radio und Telegrafie die Bedeutung der Brieftaube herabmindern können. Die größte Zeitung des japanischen Reiches, die »Tokyo Asahi Shimbun« verfügt über zahlreiche eigene Flugzeuge und hat eine musterhafte Bildfunk-Anlage. Aber sie beschäftigt auch nach wie vor mit bestem Erfolg ihre »fliegenden Berichterstatter«, die unermüdeten Brieftauben, die sorgfältig abgerichtet werden und die, wenn auch nicht dem Flugzeug, so doch dem Automobil und der Eisenbahn häufig überlegen sind.

Hoch oben auf dem Dach des Wolkenkratzer der »Tokyo Asahi Shimbun« ist der

Sie sehen dich an, überrascht, bestürzt, entsetzt. Sie hören sogar einen Augenblick auf zu essen. Du merkst es ihnen an: Sie denken darüber nach, was für eigenartige Fragen diese Männer aus Uleia (Europa) am späten Abend zu stellen pflegen.

»Wozu, bwana mkuba, brauchen die Frauen Fleisch zu essen?« fragt endlich einer und ißt schon wieder. Alle essen weiter.

Du redest ihnen ins Gewissen. Du sagst ihnen, daß es nicht recht sei, wenn sie alles auffressen ohne ein paar anständige Stücke für ihre Frauen aufzuheben und mitzunehmen.

Einige sehen dich wieder fassungslos an. Ein paar blicken zur Seite und dann, essend, zum Fleisch hin. Sie schätzen die Mengen, die noch vorhanden sind, mit den Augen ab.

»Wenn noch etwas übrig bleibt, bwana mkuba«, sagt ihr Führer, um dich loszuwerden, und er füttert sich weiter, wenn noch etwas übrig bleibt — wir werden sehen — wir werden dann den Frauen etwas mitnehmen!«

Aufbruch am nächsten Morgen. Das Fleisch der Büffel ist verschwunden. Nur die großen Knochen sind noch da. Du siehst erstaunt hin: »Habt ihr wirklich alles aufgefressen? Und eure Frauen? Die bekommen nun nichts?«

»Nein, bwana, die können wahrhaftig nichts bekommen! Sieh doch: es ist leider nichts übrig geblieben! Schade, sehr schade! Amri ya mungu!«

Liebesfeier

Von Josefa Berens-Totenoht

Niedergebrannt sind alle Feuer, des Lichtes letzte Funken versprüht.

Müde neigt sich zum Schlaf die Erde.

Eine arme Sekunde nur eilig noch schwingt zwischen Tag und Traum. Im unendlichen Raum über dunkler Flut

ein Lied: der Weltseele Liebesruf! Tief lauscht die Mitternacht,

Der Sturm, Herold seit Anbeginn, die Flügel spannt.

Wild jauchzt er auf! Tausend Trompeten rings zur Liebesfeier blasen!

Es rast und rollt das Meer, Stern tänzer, Gottestänzer wachen auf:

»Licht! Licht! und schwingen ihre Fackel!

In Seligkeit das Herz der Erde klopft. Gott naht.

Weit breitet er Die Arme und haucht ihr seiner Liebe Odem zu

in neuer Schöpfung.

Mit Erlaubnis des Eugen Diederichs-Verlages dem Gedichtband »Das schlafende Brot« entnommen.

die größte Leistung aber vollbrachte eine Taube, die die 800-Kilometer-Strecke von Muroram nach Tokio ohne Aufenthalt in einem Tag bewältigte.

Aber nicht nur im Dienste der Presse stehen die Brieftauben in Japan. Polizei und Aerzte, Fischer und Perlenzüchter bedienen sich ihrer nicht minder gerne. Ja, sogar die Staatsanwaltschaft von Tokio beschäftigt als Boten Brieftauben, um sich Abschriften von Schriftstücken kommen zu lassen. Die Fischer nehmen ihre Brieftauben oft bis zu 150 Kilometer weit aufs Meer hinaus und lassen sie an Land zurückfliegen zum Zeichen, daß sie auf einen Fischschwarm gestoßen sind. Desgleichen führt der japanische Landarzt, wenn er in entlegenen Gebieten Besuche macht, in seiner Instrumententasche eine Brieftaube mit, die er aufsteigen läßt, um das Rezept für eine Medizin möglichst rasch zu befördern.



50 Jahre Oetker!

Was bedeutet Dr. Oetker für Dich, liebe Hausfrau?

Der Gründer der Firma, Kommerzienrat Dr. August Oetker, hatte ein ungewöhnliches Verständnis für die kleinen Sorgen und Wünsche der Hausfrauen. Darum begann er vor nunmehr 50 Jahren, Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer täglichen Arbeit zu schaffen. So entstand das inzwischen millionenfach bewährte Backpulver „Bacfin“, dann die verschiedenen Oetker-Puddingpulver und Backöle, Dr. Oetker Vanillinzucker, Sosenpulver, Einmachehülfe, das ausgezeichnete Kindernährmittel „Gustin“ und als Neuestes Dr. Oetker Gelierhülfe zur vorteilhaften Selbstbereitung von Marmeladen und Gelees.

Alle diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das Wirtschaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Oetker-Rezepte, die in Millionenaufgaben Jahr für Jahr in die deutschen Haushalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Oetker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Oetkers Schul Kochbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Oetker hilft der Hausfrau!“

1891



1941

Ein „Heller Kopf“ nimmi stets Oetker

Sport

In Nyköbing nur 8:8 Zwei krasse Fehlurteile

Nach dem Länderkampf in Kopenhagen folgte die deutsche National-Boxstaffel auf der Heimfahrt noch einer Einladung nach Nyköbing, der größten Stadt auf der dänischen Insel Falster.

Hatte im Fliegengewicht Nikolaus Obermaier dem Dänen Anker Schöne schon einen sehr schmeichelhaften Punktsieg überlassen müssen, so war die Niederlage von Paul Bögershausen im Bantamgewicht durch Zmuda gar nicht zu rechtfertigen.

Der Grundsatz der gegenseitigen Unterstützung wird noch unterstrichen durch eine vom Reichssportführer in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die Leibesübungen in der NSDAP verfügte Ergänzungsbestimmung, in der es heißt: »Die zukünftige Entwicklung beider Organisationen ist aufeinander abgestimmt.

Leibesübungen sollen Brauchtum werden Dr. Ley und Reichssportführer von Tschammer und Osten erließen Richtlinien NSRL und KdF.

Mitten im Kriege bereitet unser Volk den Frieden vor. Ueberall werden jetzt schon die Maßnahmen bedacht und vorbereitet, die für die Weiterführung aller der großen begonnenen Friedenswerke des Nationalsozialismus notwendig sind.

So werden die gewaltigen Kräfte der Arbeitsfront eingeschaltet vor allem zur Gewinnung aller derjenigen Schaffenden in den Betrieben, die bis jetzt den Leibesübungen fremd gewesen waren.

Die deutsche Eishockeymannschaft Am 25. und 26. Januar werden in Hamburg zwei Eishockey-Kämpfe zwischen einer deutschen Auswahl und Südschweden ausgetragen.

Auch Japan in Cortina Die Zahl der an den Ski-Weltmeisterschaften beteiligten Nationen hat sich auf 12 erhöht, und zwar durch die Nachmeldung Japans, das sich durch den bereits in Cortina d'Ampezzo eingetroffenen Abfahrtsläufer Yakawarra vertreten läßt.

Italienische Hochschulkimeister Bei den italienischen Hochschulkimeisterschaften wurde als erster Wettbewerb in Madonna die Campiglio der 18 km Langlauf durchgeführt.

Schweizer Mannschaft für Cortina Die schweizerische Mannschaft für die Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo wurde jetzt namhaft gemacht.

»Das Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« ist zuständig für die Durchführung der Leibesübungen innerhalb der Betriebsgemeinschaft, außerhalb derselben für die Einrichtung von Sportkursen aller Art.

Diese Bestimmungen bedeuten nicht mehr und nicht weniger als die Beseitigung jeder Unklarheit über die Arbeitsverteilung zwischen dem Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« und dem NSRL.

Die Wettkampfguppen So werden die gewaltigen Kräfte der Arbeitsfront eingeschaltet vor allem zur Gewinnung aller derjenigen Schaffenden in den Betrieben, die bis jetzt den Leibesübungen fremd gewesen waren.

Die deutsche Eishockeymannschaft Am 25. und 26. Januar werden in Hamburg zwei Eishockey-Kämpfe zwischen einer deutschen Auswahl und Südschweden ausgetragen.

Auch Japan in Cortina Die Zahl der an den Ski-Weltmeisterschaften beteiligten Nationen hat sich auf 12 erhöht, und zwar durch die Nachmeldung Japans, das sich durch den bereits in Cortina d'Ampezzo eingetroffenen Abfahrtsläufer Yakawarra vertreten läßt.

Italienische Hochschulkimeister Bei den italienischen Hochschulkimeisterschaften wurde als erster Wettbewerb in Madonna die Campiglio der 18 km Langlauf durchgeführt.

Schweizer Mannschaft für Cortina Die schweizerische Mannschaft für die Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo wurde jetzt namhaft gemacht.

So ist die Verklammerung der beiden großen, für die Zukunft unseres Volkes in Leibesübungen schaffenden Organisationen gegeben und Reibungen auf diesem Gebiet sind ausgeschlossen.

Zusammenarbeit überall In der praktischen Durchführung der grundsätzlichen Richtlinien des Reichsorganisationsleiters und des Reichssportführers wird weiter bestimmt, daß auch in der Ausbildung der Sportlehrkräfte und Sportwarte eine weitgehende Übereinstimmung herbeigeführt und im gegenseitigen Einvernehmen jede Frage der Führung des Sports im Lande, besonders die Beschaffenheit der Sportstätten aller Art, einheitlich geregelt wird.

Gemeinsame Werbung Nach allem versteht es sich dann auch von selbst, daß in der Werbung für die der Verbreitung der Leibesübungen dienenden großen Veranstaltungen des Reichs, soweit sie vom NSRL und Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« gemeinsam durchgeführt werden, und in der allgemeinen Sportbewegung die beiden großen Organisationen zusammenarbeiten werden.

Was der Reichssportführer sagt Der Reichssportführer hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die Leibesübungen in der NSDAP, und in Zusammenfassung aller Tatsachen der Veröffentlichung der Arbeitsrichtlinien und ihrer Ergänzungsbestimmungen in den amtlichen Blättern des NS-Reichsbundes für Leibesübungen des Sportamtes der NSG »Kraft durch Freude« ein Vorwort vorausgeschickt, in dem es u. a. heißt: »Ziel der nationalsozialistischen Volkserziehung ist es, die Leibesübungen zu einem neuen Brauchtum des deutschen Volkes zu machen.

Der Athletik-Kampf Straßburg-Bischheim im vorprücht spannende Kämpfe am Gewichte sowie interessante Kämpfe auf der Matte. Alle Freunde des Athletik-Sportes treffen sich daher am Sonntag, 26. Januar, im Saal der Wirtschaft »Zum Schlachthaus, Molsheimerstraße. Die Aufstellung der beiden Mannschaften wird noch bekanntgegeben.

Der Basketball meldet

Die Lage ist nun so, daß die Pflichtspiele — in der Bereichsklasse wenigstens — wieder zum Austrag kommen. Am Sonntag, 26. Januar, um 10.30 Uhr morgens, wie üblich, treffen sich also: SVS, und Post SG, Schiltigheim und S. V. Königshofen, FCIG, und Reichsbahn, sowie TSV. Ruprechtshausen und RSC.

Heute, 20 Uhr, versammeln sich die Straßburger Schiedsrichter zu einer wichtigen Aussprache im Gasthaus »Zum Schnokeloch. Obmann Ferd. Haas rechnet auf pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Einem Rundschreiben, das allen Gemeinschaften zugestellt wurde, entnehmen wir, daß die Anmeldung der zum Einsatz stehenden Spieler (oder Anwärter) vor dem 29. Januar zu geschehen hat. Der nächste Schiedsrichterkursus beginnt am kommenden 30.

Anschließend wäre zu bemerken, daß die Satzungen des NSRL vorschreiben: Jede Gemeinschaft hat bei der Meldung ihrer Mannschaften die gleiche Anzahl von Schiedsrichtern zu melden. Es sollen nur solche Personen gemeldet werden, die nach Eignung und Charakter das Schiedsrichteramt zu versehen imstande sind.

Spindelmühle im Flaggenschmuck Alles zur Meisterschaft bereit — Wettkämpfer eingetroffen

Der Riesengebirgsort Spindelmühle steht bereits ganz im Zeichen der bevorstehenden Skimeisterschaftskämpfe in den nordischen Wettbewerben. Eine große Anzahl der Wettkämpfer ist bereits eingetroffen, um sich mit der Strecke oder der Schanze noch vertraut machen zu können.

Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Januar 1941, vormittags 9 Uhr, vom Bürgerhospital aus, statt. (12012)

Berichtigung In der gestern veröffentlichten Bekanntmachung des Sonderbeauftragten des Oberkommandos der Wehrmacht, Abteilung Reichsvorsorgung, Straßburg i. Eis., Straße des 19. Juni Nr. 10, hatte sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Die Bekanntmachung richtet sich NUR an die Empfänger von Militär-Hinterbliebenenpensionen

Empfänger von Militär-Hinterbliebenenpensionen und nicht, wie irrtümlich gedruckt, an die »Empfänger von Militär- und Hinterbliebenen-Pensionen.

Öffentliche Zahlungserinnerung An die Zahlung der am 10. Januar 1941 fällig gewordenen Umsatzsteuer wird erinnert. Bei Nichtzahlung wird unter Umständen ein Säumniszuschlag von 2 % erhoben.

STATT BESONDERER ANZEIGE Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Bräutigam, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter, Herr Karl Joachim nach langem, schwerem Leiden, im 38. Lebensjahre, sanft einschlafen ist.

DANKSAGUNG Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Begräbnisses unserer lieben Verstorbenen Frau Eugenie Maurer geb. Sablon sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege, allen Freunden, Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Amliche Anzeigen Amtsstube von Dr. L. RAPP, Straßburg Fischerstadt 21 Aus einem rechtskräftigen Versammlungsprotokoll der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Straßburg, ausgesprochen am 11. Januar 1939 geht hervor, daß die Ehe zwischen Herrn VONARB Heinrich, wohnhaft in Straßburg-Neudorf, Lazarettstraße 42 und Frau VONARB Melinrich, geborene Reiber Luise, Witwe Brandel, geschiedene Dalheimer, ohne bekannten Wohnsitz, geschieden ist aus alleinigen Verschulden der Frau.

Verschiedene kleine Anzeigen Fusspillege L. Krencker, Perkelmarkt 11. (12.577) Junges Fräulein sucht Heimarbeit gleiches Gehalt, u. 12.599 an der Straßb. N. N. Passbilder Schlossergasse 27 Näherin nimmt nach Kundenschaft an. (12223) Bürgerhof 9, III.

SCHILTIGHEIM Güterrechtsregister des Amtsgerichts Schiltigheim Es wurde eingetragen, Band V, Blatt 6 bis: Müller Marzellus Robert, Schreinermeister in Schiltigheim, Schützenbergerstraße Nr. 4, und Muhr Magdalena Emilie, Durch Ehevertrag vom 7. November 1940 wurde das Güterrecht der Gütertrennung vereinbart, gemäß den Artikeln 1536 und folgende des französischen Zivilgesetzbuches. Band V, Blatt 7 bis: Müller Robert Ernst, Schreinermeister in Schiltigheim, Schützenbergerstraße Nr. 4, und Johanna Stephanie Reibel, Durch Ehevertrag vom 22. November 1940 wurde das Güterrecht der Gütertrennung vereinbart, gemäß den Artikeln 1536 und folgende des französischen Zivilgesetzbuches. Band V, Blatt 8 bis: Perillon Raymond, Buchhalter in Schiltigheim, Zaberner Straße 16 und Mückensturm Elise Josefina, Stenotypistin, Durch Ehevertrag vom 27. November 1940 wurde das Güterrecht der Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart, gemäß den Artikeln 1498 und 1499 des französischen Zivilgesetzbuches. Band V, Blatt 9 bis: Ott Alfred, Kaufmann in Schiltigheim, Poststraße 11 und Maria Viktoria Eppling, Durch Ehevertrag vom 9. Dezember 1940 wurde das Güterrecht der Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart, gemäß den Artikeln 1498 und 1499 des französischen Zivilgesetzbuches. Band V, Blatt 10 bis: Naas Albert, Betriebsleiter in Schiltigheim, Hermann-Göring-Straße Nr. 27 und Karolina geb. Buillung, Durch Ehevertrag vom 27. Dezember 1940 wurde das Güterrecht der Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart, gemäß den Artikeln 1498 und 1499 des französischen Zivilgesetzbuches. Amtsgericht Straßburg-Schiltigheim, den 21. Januar 1941. Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle.

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung. »Malarin« von Schilling, Cultiviert, Brombeeren, Brombeeren, Süßholzwurzel, nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Bronchienepithel zu stärken und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bewirkt der »Malarin«, wenn er das bewährte »Schilppolicalin« verbindet, über das viele gute Erfahrungen u. Anerkennungen von Prof. Dr. K. M. H. Pfeiffer liegen, daß auch die »Schilppolicalin« voll Vertrauen angewendet können, wenn Sie in folgender Weise sind: — Können alle beim Einatmen auf den Rücken, »Schilppolicalin« mit kaltem Sie feine »Malarin«-Lösung mit 90 Zigaretten 200.2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen u. Apotheken, München, Hofenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Schilling, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S. 862.

Einmalige Veröffentlichung Zuzufolge Privatvertrag vom 16. Januar 1941, verlassen die Eheleute Josef DORATH-Brigitta SCHÖHN die Gastwirtschaft »zur Wieseplaffe«, welche sie als Mieter des der Brauerei »Zum Fischere« gehörigen Geschäftsfonds betrieben haben. Neue Mieterin des genannten Geschäftsfonds mit sofortigem Antritt ist Frau Magdalena WEIL, geb. Bischof. Eventuelle Ansprüche hiergegen oder Forderungen an die Eheleute Josef Dorath-Brigitta Schöhn wolle man innerhalb 10 Tagen, einzige Frist, bei Herrn Robert Stiesch, Rechtsbeistand, Straßburg i. Eis., Marktstraße 3, wo Rechtsratsnotiz erwährt ist, geltend machen bzw. anmelden. Für Auszug: STIESCH.

Gesetzliche Veröffentlichung »Aromax«, G. m. b. H., Stammkapital Fr. 25.000,— Sitz Straßburg, Reinmarstraße 4 Aus einer am 16. Dezember 1940 errichteten Urkunde, welche auf dem Verkehrssteueramt Straßburg i. Eis., Band 48, Blatt 64, Nr. 10, am 7. Januar 1941 eingetragen wurde, geht hervor, daß Herr Emil Fritsch, Kaufmann in Barr, alleiniger Inhaber sämtlicher Geschäftsanteile der G. m. b. H. Aromax, Straßburg, Reinmarstraße 4, ist. Infolgedessen ist die Gesellschaft mit Wirkung vom 15. Dezember 1940 von Rechts wegen aufgelöst. Rechtsnachfolger und alleiniger Inhaber der Firma ist Herr Emil Fritsch, Kaufmann in Barr. Rechtsansprüche dritter sind an ihn geltend zu machen. Zwei Ausfertigungen dieser Erklärung wurden am 15. Januar 1941 auf der Geschäftsstelle für Handelsachen am Landgericht Straßburg hinterlegt. Für richtigen Auszug: Ernst Oehrlert, Buchsachverständiger u. Steuerberater.